

Posener Tageblatt



Bemaspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z. in der Provinz 4.50 z. bei Postbezug monatlich 4.40 z. vierteljährlich 13.10 z. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Telephonnummern: Poznań Nr. 200, 283, Breslau Nr. 6184. (Konto- u. Zahl.: Concordia Sp. Akt.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und Schriftgröße 8 mm. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutenden Manuskriptes. — Anzeigen für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań, Aleja Marszalka Piłsudskiego 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. Akt. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20288. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonnabend, 27. November 1937

Nr. 272

Fünfundzwanzig Jahre selbständiges Albanien

Tirana, 26. November.

Am 28. November jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem Albanien seine Selbständigkeit erlangte.

Als im Herbst 1912 der Balkankrieg und in seiner Folge der Zusammenbruch der europäischen Türkei eine Anzahl wichtiger Probleme auf der Tagesordnung der europäischen Politik stellte, wurde auch die albanische Frage brennend. Die Albaner, die sich durch Sprache und Herkunft von allen Nachbarvölkern unterscheiden und auf der Balkanhalbinsel immer eine besondere Stellung eingenommen haben, hatten nach einer wechselnden Geschichte dem Türken einbruch im 15. Jahrhundert unter der Führung ihres Nationalhelden Georg Kastrioti, genannt Skanderbeg, am längsten standgehalten. Als Albanien nach Skanderbegs Tod türkische Provinz wurde, setzten Zerfall und Verarmung ein. Seine Städte und Häfen verfielen, Wüstungen, wie die Via Egnatia, sanken zu Maultierpfaden herab, tausende Albaner wanderten in die Fremde. In weiten Teilen des Landes vermochte sich die türkische Verwaltung nie durchzusetzen. Trotzdem hat Albanien der Türkei ihre besten Soldaten, festschändliche Grobverze, über hundert Großmeister der Janitscharen, unzählige Richter, hohe Beamte und Gelehrte gegeben. Aber die Fremdherrschaft haben die Albaner nie wütend getragen. Auch die Geschichte des 19. Jahrhunderts erzählt von den zahlreichen Erhebungen der Albaner, die schließlich nach dem Berliner Vertrag zur „Albanischen Liga“ und zu einer Nationalbewegung mit Einheitszielen führte. Auf den Sieg der Jungtürken hatten manche albanische Nationalisten große Hoffnungen gesetzt. Da sie sich nicht erfüllten, brachten auch die letzten Jahre vor dem Balkankrieg Aufstände der Albaner gegen die hohe Pforte. Als man in Konstantinopel einzusehen begann, daß die Erteilung der Autonomie an die Albaner unabweisbar geworden, war es zu spät: Der Balkankrieg brach aus und machte der europäischen Türkei ein Ende.

Infolge gegenseitlicher Absichten der Mächte nach dem Balkankrieg kam vorerst eine einheitliche Stellungnahme über die Zukunft des albanischen Gebiets nicht zustande. In diesem Scheidenden Zeitpunkt schritten die Albaner selbst zur Tat. Im Einvernehmen mit zahlreichen nationalalbanischen Vereinigungen und Führern berief der durch Klugheit und diplomatische Erfahrung hervorragende Ismail Kemal Bey eine Nationalversammlung nach Valona. Im einmütigen Beschluß dieser von allen Stämmen des albanischen Siedlungsgebiets besetzten Versammlung wurde am 28. November 1912 die Unabhängigkeit Albaniens ausgerufen und eine provisorische Regierung unter dem Vorsitz Ismail Kemal Bey Moras eingesetzt. Die Albaner, die jahrhundertlang gegen Fremdherrschaft vieler Art gekämpft hatten, sahen sich dem Ziel ihrer Hoffnungen nahe — aber der Weg zu einem festgestellten Eigenstaat sollte noch lang und schmerzvoll werden.

Mit der Entscheidung über einige aus der Liquidation der europäischen Türkei hervorgegangene Probleme — darunter in erster Linie die albanische Frage — hatten die Großmächte eine Konferenz ihrer Botschafter in London betraut. Schon vor deren Zusammentritt am 17. Dezember 1912 war Graf Berchtolds Bedingung angenommen worden, daß die Eigenstaatlichkeit Albaniens nicht in Diskussion gezogen werden dürfe.

Trotzdem schon am ersten Tag der Konferenz die Schaffung eines „lebensfähigen“ Staates beschlossen wurde, wurde — insbesondere von der russischen Diplomatie — alles unternommen, um durch ungünstige Grenzziehung die Lebensfähigkeit des neuen Staates zu beeinträchtigen. Die Gegensätze, die sich bei der Festlegung der Nord- und Nordostgrenze Albaniens ergaben, führten zu gefährlichen Spannungen, insbesondere zwis-

Um die Reform der Wahlordnung

Mehrere Projekte in der kommenden Parlamentssession zu erwarten — Legalisierung des National-Radikalen Lagers?

(Drahtbericht unseres Warsch.-Berichterstatters)

Warschau, 26. November. Unter Beteiligung des Senatsmarschalls Prystor fand gestern eine Sitzung des Klubs für parlamentarische Arbeiten statt. Der Senatsmarschall informierte das Komitee über das Material, das dem Senat, der demnächst einberufen wird, in der kommenden Session vorgelegt wird.

Was die kommende Tagung der gesetzgebenden Körperschaften anbelangt, so erhält sich in den politischen Kreisen Warschaws das Gerücht, daß von verschiedenen Seiten bereits jetzt ein Projekt über die Reform der Wahlordnung vorgelegt werden wird. Man behauptet, daß derartige Vorschläge vor allem von dem oberösterreichischen Abgeordneten Kopeck, der dem linken Flügel der Piłsudzkisten angehört, gemacht werden würden. Weiter behauptet man, daß der Abgeordnete Duch bereits ein eigenes Projekt zur Reform der Wahlordnung ausgearbeitet habe. Ein Vorstoß in der Linie der Wahlrechtsreform wird auch von der Gruppe der demokratischen Abgeordneten ausgehen. Schließlich berichtet der heutige „Kurier Warszawski“, daß auch die Abgeordneten Klempowski auf ihrer letzten Sitzung in Rzeszów die Frage einer Wahlrechtsreform beraten hätten und in dieser Richtung während der kommenden Parlamentstagung aktiv werden würden.

In informierten Kreisen rechnet man jedoch damit, daß die Frage der Wahlrechtsreform in der gegenwärtigen Parlamentssession noch nicht erledigt werden wird, daß vielmehr die endgültige Erledi-

gung der brennenden politischen Fragen erst in der übernächsten Parlamentssession erfolgen sollte.

Viel Aufsehen erregt in den maßgeblichen politischen Kreisen die Nachricht, daß in der kommenden Zeit mit einer Legalisierung des National-Radikalen Lagers zu rechnen sei. Das National-Radikale Lager (N. R. L.) wurde im Frühjahr 1934 gebildet und wegen seiner radikalen Tätigkeit bereits im Juni 1934 behördlich verboten. Innerhalb des Lagers bestanden zwei Hauptgruppen, die sich um die Warschauer Zeitung „ABC“ bzw. um die Wochenschrift „Falanga“ gebildet hatten. Man nimmt an, daß für den Fall einer Legalisierung des National-Radikalen Lagers der jetzige Leiter der Gruppe „Falanga“ das gesamte Lager übernehmen werde.

Polnische Kommission beim französischen Kolonialminister

Die Frage der Kolonisierung Madagaskars

Eine polnische Studentenkommision, die sich mit der Kolonisierung Madagaskars befaßt, wurde am Montag von dem französischen Kolonialminister empfangen. Die Mitglieder der Kommission hatten mit dem Kolonialminister eine einstündige Unterhaltung, in der sie dem Minister die polnischen Pläne vortrugen. Nach Meldung der amtlichen Poln. Telegr.-Agentur verhält der französische Kolonialminister sich zu den Vorschlägen der polnischen Kommission bezüglich einer Kolonisierung Madagaskars durch polnische Emigranten positiv.

Verschärfung des Wiener Studentenstreiks

Strenge Maßnahmen der Bundesregierung ... bisher allerdings erfolglos

Wien, 26. November. Die Wiener Innenstadt stand am Donnerstag wieder im Zeichen der Hochschulunruhen. Bereits um 7 Uhr morgens bezogen Abteilungen der Polizei die wichtigsten Posten um die Hochschule, auf Plätzen und vor öffentlichen Gebäuden. Patrouillen auf Kraftwagen und Fahrrädern fuhren durch die Straßen, um Ansammlungen sofort zu zerstreuen zu können.

Nach am Mittwoch hatte die Regierung zur Verstärkung der polizeilichen Maßnahmen ein Gesetz erlassen, nach dem Hochschüler, die wegen ihrer Teilnahme an den Demonstrationen von der Polizei oder vom Gericht bestraft worden sind, an allen Hochschulen Österreichs vom Studium verwiesen werden können. Inzwischen wurden noch nach den bisherigen geltenden mildereren Androhungen die ersten Maßregeln durchgeführt. Vier Studenten, die von den Behörden als Urheber der Streiks und Demonstrationen bezeichnet werden, wurden für zwei Semester relegiert. Trotz aller dieser Maßnahmen kam es Donnerstag abermals zu

Rundgebeten, bei denen etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen wurden.

Im Zusammenhang mit den Studentenunruhen hat die Regierung einen „Bundeskommisär für die Aufrechterhaltung der Disziplin auf den Hochschulen“ in der Person des Ministerialrates Strubensky ernannt. Der Bundeskommisär erhielt außerordentliche Vollmachten und wird an Stelle einer Disziplinarkommission allein über alle Fälle, die ihm übergeben werden, entscheiden.

Die Blätter melden, daß die Streikleitung der Studentenschaft die Fortsetzung der Aktionen beschlossen habe. Am Donnerstag wurde der Vorlesungsstreik sowohl in der Technischen Hochschule in Wien als auch auf der Grazer Universität fast lückenlos durchgeführt. Die Sperre der Wiener Universität, die sich bisher nur auf Vorlesungen beschränkt hatte, wurde insofern verschärft, als auch die angelegten Prüfungstermine vorläufig auf unbestimmte Zeit verlegt wurden.

ischen Wien und Petersburg. Obwohl es schließlich zu einem Kompromiß kam, blieb fast die Hälfte der albanischen Nation außerhalb des neuen Staates. Inzwischen hatte Albanien schwerste Prüfungen zu erleiden. Die Montenegro belagerten Stutari, das ihnen schließlich von General Essad Pascha übergeben wurde, serbische Truppen drangen tief nach Albanien ein. Die Frage der Räumung Albaniens führte wiederholt zu schweren Krisen.

Auf Vorschlag Österreich-Ungarns und Italiens war von den Mächten Prinz Wilhelm zu Wied zum Fürsten von Albanien bestimmt worden. Als der neue Fürst am 7. März 1914 albanischen Boden betrat, sah er sich großen Schwierigkeiten gegenüber. Sein Kriegsminister General Essad Pascha wirkte insgeheim auf seinen Sturz hin. Als

sein Einverständnis mit einem gegen den Fürsten gerichteten Aufstand offenkundig wurde, brachte man den General außer Landes. Zu den inneren Schwierigkeiten gesellten sich die Folgen der immer mehr in Erscheinung tretenden Entzweiung zwischen Wien und Rom. Als schließlich der Weltkrieg ausbrach, mußte sich der Prinz zu Wied entschließen, Albanien zu verlassen. Nun wurde Albanien von den Truppen verschiedener Kriegführender besetzt.

Der erste Schritt in der Geschichte Albaniens nach dem Krieg war die Einigung der Albaner auf dem Nationalkongreß von Lushnja im Januar 1920. Der Kongreß verkündete den Entschluß der Albaner, an ihrer Unabhängigkeit festzuhalten, und protestierte gegen den Londoner Geheimvertrag über die Aufteilung Albaniens. Zum Mini-

Wieder blutige Zusammenstöße in Beirut

Beirut, 26. November. Nachdem am Donnerstag vormittag in der Beiruter Innenstadt friedliche Kundgebungen stattgefunden hatten, ereignete sich am frühen Nachmittag vor dem libanesischen Parlamentsgebäude, wo die Demonstranten Nieder-Rufe auf die Regierung und das Parlament ausbrachten, ein Zusammenstoß mit der Polizei. Als diese die Kundgebung auflösen wollte und dabei mit Steinen angegriffen wurde, gab sie einige Schüsse ab, durch die eine unbeteiligte Frau und ein Kind schwer verletzt wurden. Ein Abgeordneter des Libanon-Parlaments legte als Protest gegen das Vorgehen der Regierung sein Mandat nieder. Die Kundgebungen dauerten den ganzen Tag an.

Spende des Duce für das WSM

Rom, 26. November. Die wegen ihrer Bücher über das faschistische Italien bekannte deutsche Schriftstellerin Luise Diehl, die sich zurzeit auf einer Studienreise durch Äthiopien befindet, ist nach italienischen Zeitungsberichten in Addis Abeba eingetroffen. Während ihres Aufenthalts in Harar wurde ihr die freudige Mitteilung gemacht, daß der Duce ihr 1000 Doppelzentner Kaffee aus der Provinz Harar für das deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung stellte. Die Verfrachtung dieser schönen und dankenswerten Spende, die in Deutschland allgemein mit Freude aufgenommen werden wird, erfolgt in den allernächsten Tagen.

Außenminister Delbos über seine Reisepläne

Paris, 26. November. Außenminister Delbos berichtete am Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer über die Beweggründe und Umstände seiner bevorstehenden Reise nach Warschau, Bukarest, Belgrad und Prag. In einer amtlichen Verlautbarung über diesen Bericht des Außenministers heißt es, Delbos habe über die diplomatische Lage in Mittel- und Osteuropa gesprochen und den Willen Frankreichs hervorgehoben, seine Freundschaften auszubauen und „unermüdlich im Geiste des Friedens an der wirtschaftlichen Reorganisation und an der Annäherung der Völker zu arbeiten“. Schließlich habe Delbos die Gelegenheit des Besuchs in London begrüßt, wo er einen unmittelbaren Meinungsaustausch mit der britischen Regierung über die zurzeit offenen internationalen Fragen pflegen könne.

Henri Pichot in Hamburg

Hamburg, 26. November. Der Präsident der Vereinigung französischer Frontkämpfer und Kriegsoffer, Prof. Henri Pichot, ist am Mittwochabend in Hamburg eingetroffen, um auf Einladung der „Deutsch-Französischen Gesellschaft“ in den Hansestädten in Bremen und Lübeck zu sprechen.

ster des Innern der nationalen Regierung wurde Ahmet Bey Zogu erwählt, ein jugendlicher Führer, der viel zu dieser entscheidenden Einigung beigetragen hatte. Er sollte fortan in der Geschichte Albaniens eine bedeutende Stellung einnehmen.

Ahmet Zogu entstammt einem alten albanischen Geschlecht, das seit dem 15. Jahrhundert über das Matigebiet im nördlichen Inneralbanien gebot. Durch den frühen Tod seines Vaters, Dschemal Pascha Zogu, wurde er in jugendlichem Alter zum Oberhaupt seines Hauses. Seine Mutter Sadiké, aus dem vornehmen Geschlecht der Topiani, eine Frau von ungewöhnlicher Begabung, hatte den Jüngling zur Ausbildung nach Konstantinopel geschickt, während sie in schwierigen Zeitläuften die Geschicke ihrer Stämme leitete. Der junge Ahmet Zogu war schon

in Konstantinopel mit nationalalbanischen Politikern in Verbindung getreten. Kurz vor dem Ausbruch des Balkankrieges war er nach Albanien heimgekehrt. An der Spitze seiner Stämme, die seit jeher zu den kriegstüchtigsten Albaniens zählten, hatte er bei Skutari gekämpft und später die Grenzen der Matja erfolgreich gegen feindliche Einfälle verteidigt. Dem Prinzen zu Wied bewies er bis zuletzt ritterliche Loyalität. Auch während der militärischen Befreiung Albaniens durch österreichisch-ungarische Truppen ließ Ahmet Zogu den Gedanken der Unabhängigkeit Albaniens nicht einschlummern; unablässig war er auch in dieser Zeit bemüht, die schwer errungene Selbstständigkeit Albaniens in die neue Zeit hinüberzureiten.

Der Einigung von Lushnja folgten bedeutungsvolle innere und äußere Erfolge. Ein großer Teil des Landes wurde von nationalen Truppen besetzt, die effiziente Regierung von Durazzo löste sich auf, die Italiener räumten Balona, das sie noch immer besetzt hatten. Albanische Grenzen wurden fast unverändert wieder hergestellt. Aber noch war die Zeit schwerer Prüfungen für den jungen Staat nicht vorbei. Ein Aufstand in der Mirdita wurde zwar rasch beigelegt; aber ein ihm folgender militärischer Vorstoß Jugoslawiens gestaltete die Lage kritisch. Erst als der Völkerbund eingriff und Italien eine entschiedene Stellung einnahm, wurden die Truppen zurückgezogen.

Ahmet Zogu gewann immer größeren Einfluss, gleichzeitig aber wuchs die Gegnerschaft radikaler Parteien gegen ihn. Der Sommer 1924 führte, nachdem im Februar ein Attentat gegen ihn mißglückt war, zu einer Verschwörung gegen den jungen Staatsmann. Linksradikale Gruppen gegensätzlicher Färbung, vereint mit einer Offiziersgruppe, stürzte Ahmet Zogu Anfang Juni 1924 in einem revolutionären Handstreich.

Das Revolutionskabinett, an dessen Spitze der orthodoxe Bischof Fan Noli stand, blieb kaum ein halbes Jahr am Ruder. Als Fan Noli, der das Volk nicht für sich zu gewinnen vermochte, in seiner Bedrängnis einen Pakt mit Moskau schloß und den Bolschewiken, die von hier aus eine große Aktion gegen den Balkan planten, Albanien erschloß, führte Ahmet Zogu, der nach Belgrad ins Exil gegangen war, den Gegenstoß und warf die Revolutionsregierung und die zu jener Zeit gerade in Tirana eingetroffenen russischen Generalkonsuln aus dem Land.

Mit der Rückkehr Ahmet Zogus, der Anfang 1925 zum Staatspräsidenten gewählt wurde, begann ein hoffnungsvoller Abschnitt im Leben Albaniens. Das neue Staatsoberhaupt, das immer für die Unabhängigkeit und die innere Einigkeit Albaniens eingetreten war, richtete nun seine oft bewiesene Tatkraft auf die Herstellung dauernder innerer Ordnung und die Hebung der im Argen liegenden Volkswirtschaft. In der Außenpolitik war Ahmet Zogu Bestreben, mit allen Nachbarstaaten gute Beziehungen zu pflegen. Unruhen in Nordalbanien, die ausländischen Einflüssen zugeschrieben wurden, ließen ihn jedoch zur Ueberzeugung gelangen, daß Albanien im Interesse der Sicherheit seines Bestandes der Ansehung an einen großen Staat bedürfe. So kam es zum Abschluß des Freundschaftsvertrages vom 26. November 1926 (der im Jahre 1931 ablief) und des mit einer Dauer von zwanzig Jahren befristeten vom 22. November 1927.

Ahmet Zogu, am 1. September 1928 unter dem Titel Zog I., König der Albaner, zum erblichen König erwählt, hat es verstanden, die gestiegene Lage Albaniens zum wirtschaftlichen und kulturellen Neubau seines Staates auszunützen.

Die Ordnung im Staate wurde hergestellt. Daß die Zeit der Pronunziamentos auch in diesem Teil der Balkanhalbinsel vorüber ist, haben noch spätere Versuche zu Revolutionen bewiesen, die in wenigen Stunden an der wohlorganisierten Staatsgewalt und an dem Patriotismus der Bevölkerung rasch gescheitert sind. Ungeklärt konnte die Umbildung der gesamten Gesetzgebung vor sich gehen, die im abendländischen Sinn erfolgte. Heer, Gendarmerie, Verwaltung, Gerichts- und Sanitätswesen wurden fortschrittlich aufgebaut, das Schulwesen unter der allgemeinen Schulpflicht zu bemerkenswerter Entfaltung gebracht. Mit Hilfe einer ausländischen Anleihe wurden Straßen, Brücken, Spitäler und öffentliche Gebäude errichtet, der Hafen von Durazzo neuzeitlich ausgebaut. Abendländische Reformen leiten eine völlige Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens ein, ohne die Eigenart des albanischen Volkes zu verwischen.

So kann dieser jüngste und kleinste Balkanstaat mit Genugtuung auf seine Erfolge im ersten Vierteljahrhundert seines Bestandes zurückblicken. Alle Balkanstaaten haben nach ihrer Befreiung Zeiten schwerer Krisen durchlebt, ehe sie zu einem gefestigten Bestand gelangten. Albanien, der kleinste und mit am tiefmütterlichsten bedachte dieser Staaten, hat diesen Entwicklungsabschnitt in verhältnismäßig geringer Zeit überwunden. Der Aufstieg dieses kleinen Volkes in schwerer Zeit darf als ein Gewinn für die Kultur gebucht werden.

Böllige Uebereinstimmung der Auffassungen

Das Ergebnis des ungarischen Besuchs in Deutschland — Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Berlin und Budapest auch in Zukunft

Berlin, 26. November. Der Führer und Reichskanzler empfing Donnerstag mittags 12 Uhr in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, den königlich ungarischen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. v. Daranyi, und den königlich ungarischen Minister des Äußeren, Herrn von Ranya, die von dem königlich ungarischen Gesandten in Berlin, Herrn Sztojan, begleitet waren, zu einer längeren vertrauensvollen Aussprache.

Als Abschluß und Höhepunkt des Besuchs der ungarischen Staatsmänner in Berlin fand Donnerstag beim Führer und Reichskanzler eine Abendtafel statt, an der außer dem königlich ungarischen Ministerpräsidenten und Frau von Daranyi und dem königlich ungarischen Minister des Äußeren von Ranya der königlich ungarische Gesandte Sztojan die königlich ungarischen Staatssekretäre Marschall und von Pataty und die übrigen Herren der Begleitung des Herrn Ministerpräsidenten sowie die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft in Berlin mit ihren Damen teilnahmen.

Von deutscher Seite waren mit ihren Damen anwesend sämtliche zur Zeit in Berlin befindlichen Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre, Vertreter der Wehrmacht, des Auswärtigen Amtes, der SS und SA, des NS-

Kraftfahr- und Fliegerkorps, des Reichsnährstandes, Botschafter von Papen, der Reichssportführer, die Herren der persönlichen Umgebung des Führers und der den ungarischen Gästen beigegebene Ehren dienst.

Während des nunmehr abgeschlossenen offiziellen Aufenthaltes der ungarischen Gäste in der Reichshauptstadt — so schreibt DN — bot sich ihnen neben den festlichen Veranstaltungen und dem Besuch der Jagdausstellung sowie von Einrichtungen des Dritten Reiches, an denen sie besonderes Interesse nahmen, vielfach Gelegenheit zu eingehender Aussprache mit führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei. So wurden mit dem Reichsminister des Auswärtigen die Fragen der europäischen Politik und namentlich diejenigen, die die beiden Nationen unmittelbar betreffen, in wiederholten freundschaftlichen Unterhaltungen erörtert. Diese Besprechungen fanden ihre Ergänzung und Bestätigung in der eingehenden vertrauensvollen Aussprache, die die beiden ungarischen Staatsmänner Donnerstag mit dem Führer und Reichskanzler geführt haben. Zu beiderseitiger Genugtuung ergab sich erneut eine völlige Uebereinstimmung der Auffassungen. Man war sich darüber einig, daß ebenso wie bisher auch in Zukunft in allen die beiden Länder berührenden Fragen der engste Kontakt aufrechterhalten werden soll

und die gemeinsamen, dem Frieden dienenden Ziele durch fortlaufenden Gedankenaustausch weiterhin zu verfolgen sein werden.

Im Geiste der festbegründeten, auf gegenseitigem unerschütterlichen Vertrauen beruhenden deutsch-ungarischen Freundschaft werden auch in Zukunft die vielfältigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet weiterhin gefördert und allen sonstigen Fragen, die Deutschland und Ungarn gemeinsam angehen, in vertrauensvoller Zusammenarbeit behandelt werden.

So dient nach der übereinstimmenden Ueberezeugung der ungarischen und deutschen Staatsmänner die deutsch-ungarische Freundschaft und ihre ständige Vertiefung nicht nur den Interessen beider Länder, sondern liefert darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag zu allen auf die Befriedung Europas gerichteten Bestrebungen.

Die Budapest Blätter veröffentlichten am Donnerstag sämtlich an leitender Stelle in großer Aufmachung lebendige Schilderungen über den feierlichen Empfang des ungarischen Ministerpräsidenten und des Außenministers beim Führer und Reichskanzler und heben besonders die Herzlichkeit des Empfanges der beiden ungarischen Staatsmänner hervor. Alle Blätter weisen darauf hin, daß dieser Besuch ohne jeden Zweifel den entscheidenden Höhepunkt des Berliner Aufenthaltes bildete und dem Besuch der ungarischen Staatsmänner in der Reichshauptstadt die wahre Bedeutung verliehen habe.

Beitrag zur Festigung des Friedens

Ministerpräsident von Daranyi vor der deutschen Presse über den Deutschland-Besuch
Bei einem Empfang von Pressevertretern auf der ungarischen Gesandtschaft gab Ministerpräsident von Daranyi eine Erklärung, die u. a. folgendes besagt:

Der außergewöhnlich herzliche und warme Empfang, der uns in diesen Tagen durch die deutsche Regierung und das deutsche Volk zuteil wurde, hat uns alle tief ergriffen. Es hat mir eine besondere Freude bereitet, daß ich bei dieser Gelegenheit dem Führer und Reichskanzler, dem in der Geschichte seines Vaterlandes eine so weit hervorragende Rolle zukommt, ebenfalls gedankte ich mit Genugtuung jener persönlichen Fühlungnahme, die wir mit den Mitgliedern der reichsdeutschen Regierung während unseres Aufenthaltes pflegen konnten.

Besonders hervorheben möchte ich jene tiefen Eindrücke, die ich im Deutschen Reich im allgemeinen und auch durch die Befestigung neuer verschiedener Institutionen gewonnen habe, die zu besuchen uns Gelegenheit geboten wurde. Alles, was wir sahen, ist ein vielseitiger Beweis jener Schöpfungskraft und jener Fähigkeiten, die in dem deutschen Volke leben, und welche Eigenschaften die Tatkraft des Führers und Reichskanzlers so zielbewußt in den Dienst der Größe des Deutschen Reiches und des zukünftigen Gedeihens des deutschen Volkes zu stellen wußte.

Diesen Kraftaufwand des deutschen Volkes wissen wir vollkommen zu schätzen. Sind wir doch in der Vertretung eines Landes nach Berlin gekommen, das durch den Blutverlust des Weltkrieges, durch den Vertrag von Trianon und die territorialen und sonstigen Verluste, die uns dessen Bestimmungen ausgeblüht haben, in eine schwierige und kritische Lage gestürzt wurde, wozu auch noch der wenn auch nur kurze Zeit dauernde Kommunismus beitrug.

In diesem harten Kampfe um die bessere Zukunft ihrer Völker finden sich Deutschland und Ungarn in einem verständnisvollen Zusammenwirken, welches im Zeichen des Friedens, der Gerechtigkeit und der internationalen Gleichberechtigung steht.

Jene Besprechungen, die wir während unseres offiziellen Besuchs in Berlin mit den deutschen Staatsmännern gepflogen haben, bekräftigen uns darin, daß die sorgsame Pflege und Weiterentwicklung der zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn unverändert bestehenden freundschaftlichen Beziehungen gemäß unseren friedlichen Zielsetzungen der richtige Weg ist. Diese Freundschaftsbeziehungen, die in diesen Tagen auch in handelspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht weitergehend befestigt wurden, dienen nicht nur den Interessen der ungarischen und der deutschen Nation, sondern sind auch bezeugen, die Sache des allgemeinen europäischen Friedens und Zusammenwirkens zu fördern.

Nach meinen Erfahrungen bilden sich um jeden Ministerbesuch Legenden. Ich bin überzeugt, daß auch um unseren Besuch an interessierten oder nicht gut unterrichteten Stellen Kombinationen entstehen werden.

Ich betone es deshalb nochmals, daß der Besuch der Mitglieder der ungarischen Regierung gar keinem anderen Zweck gedient hat, als einen allgemeinen Gedankenaustausch zu pflegen und mit den führenden Persönlichkeiten des Deutschen Reiches einen freundschaftlichen Sündenbündel zu wechseln.

Das Haupt der Geheimorganisation verhaftet?

Neue „Enthüllungen“ in der französischen Waffen-undaffäre

Paris, 26. November. General Duseigneur, der am Mittwoch im Zusammenhang mit der Aufdeckung der geheimen Waffenlager von der Polizei verhaftet und auch die ganze Nacht über in Gewahrsam gehalten worden war, ist am Donnerstag vormittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. General Duseigneur, der in der Industrie- und Geschäftswelt eine bedeutende Stellung inne hat, war früher Fliegeroffizier. Er befehligte einen Luftwehrtkreis und war auch eine Zeitlang Rabinetschef des Luftfahrtministeriums Laurent-Eynac.

Kurz nach Mittag wurde bekannt, daß gegen General Duseigneur vom Untersuchungsrichter Anklage erhoben worden ist. Andererseits teilte die Sicherheitspolizei mit, daß der „Chef der CSAR“ (Comité Secrétaire d'Actions Révolutionnaires) in der Person des Eugene Deloncle entdeckt und in der Nacht verhaftet worden sei.

Wie man hierzu in gut unterrichteten Kreisen erzählt, handelt es sich bei dem in der Nacht zum Donnerstag auf der Rue Rivoli in Paris verhafteten Eugene Deloncle um den Bruder des bereits in Polizeigewahrsam gehaltenen Henri Deloncle.

In dem Verhör hat Eugene Deloncle zugegeben, daß er sofort nach den ersten Nach-

richten über die Aufdeckung der geheimen Organisation seine Wohnung verlassen und bei politischen Freunden Zuflucht gesucht hat, deren Namen zu nennen er sich jedoch weigert. Mit dieser Verhaftung glaubt die Polizei das tatsächliche Oberhaupt des „Geheimen revolutionären Aktionsauschusses“ gefaßt zu haben.

Weiter erzählt man, daß die Sicherheitspolizei in den Pariser Büroräumen der monarchistischen Wochenschrift „Courrier Royal“, des Sprachrohrs des Thronpräsidenten, des Grafen von Paris, eine Hausdurchsuchung vorgenommen hat, über deren Ergebnisse vorläufig noch nichts Näheres verlautet.

Wie Havas berichtet, hat der Direktor der Sicherheitspolizei der Presse am Mittwochabend mitgeteilt, daß die Bezeichnung „Raspuzenträger“ (Cagoulards) von nun an nicht mehr gebraucht werde, weil man den wirklichen Namen der Verächter kenne. Die entdeckte Organisation trage den Namen „Geheimauschuss der revolutionären Tat“. Die Mitglieder des „Stabes“ besäßen eine blau-weiß-rote Armbinde mit einem in königsfarber Emaille ausgeführten Abzeichen, das eine Lilie zeigte. Zwei solcher Armbinden seien bei einer Hausdurchsuchung eines flüchtigen Warenhausangestellten vorgefunden worden.

Der Schutzwall gegen den Bolschewismus

Erster Jahrestag des Antikomintern-Abkommens

Berlin, 26. November. Aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens sprachen Reichsminister Dr. Goebbels und der japanische Verkehrsminister Nagai gestern mittag über alle deutschen und japanischen Sender. Die Ansprache von Dr. Goebbels hatte folgenden Wortlaut:

Vor einem Jahre hat die verantwortliche japanische und deutsche Regierung den Entschluß gefaßt, die Kampfanlage der kommunistischen Internationale gegen Kultur und Tradition, Aufbau und Weltfrieden mit einer Vereinbarung zu erwidern, deren Ziel und Zweck die Immunisierung ihrer beiden Völker gegen die Seuche des Bolschewismus und die Errichtung einer Schutzwehr gegen die zerstörende Wühlarbeit der kommunistischen Internationale sein sollte.

Ein Jahr ist eine kurze Frist für internationale Verträge. Wenn das deutsch-japanische Antikomintern-Abkommen trotzdem in diesem einen Jahre eine Bedeutung erlangt hat, die weit über die Grenzen der beiden Völker hinausreicht, so ist das schon ein Beweis für die Notwendigkeit eines solchen Abkommens und die segensreiche Wirkung der gemeinsamen Arbeit. Der internationale Bolschewismus hat nunmehr erkannt, daß hier ein Damm aufgerichtet ist gegen die Fluten des Chaos und der Anarchie, der nicht mehr durchbrochen werden kann.

Das deutsch-japanische Antikomintern-Abkommen gehört keineswegs in die Reihe jener nichtsagenden Abmachungen, bei denen die aufwendende Mühe fast nie in einem entsprechenden Verhältnis zum späteren Ergebnis stand und die deshalb allzu oft in der Nachkriegszeit die Völker schwer enttäuscht haben.

Dieses Abkommen ist Ueberezeugungssache der aktiven Kräfte zweier junger und entschlossener Nationen, und keine deutlichere Bestätigung für

die Richtigkeit des hier eingeschlagenen Weges und die Zweckmäßigkeit einer engeren Zusammenarbeit konnte es geben als die Tatsache, daß die italienische Regierung von der Einlabung des Artikels 2 des Abkommens Gebrauch machte und ihm kürzlich beitrug.

Es kann ferner schon am ersten Jahrestage festgestellt werden, daß die innere Zustimmung zu dem Abkommen auch in vielen anderen Ländern ständig im Wachsen begriffen ist.

Möge die gemeinsame Arbeit im Rahmen dieses Abkommens, das gegen keinen dritten Staat gerichtet ist und der Verteidigung der Kultur, der gegen die Zersetzung und Bedrohung durch die kommunistische Internationale dient, auch weiter von Erfolg gekrönt sein!

Sicherung des Weltfriedens auf der Grundlage einer neuen Ordnung

Der Verkehrsminister Nagai sagte u. a. folgendes:

An dem bedeutungsvollen ersten Jahrestag des Bestehens des japanisch-deutschen Abkommens gegen die kommunistische Internationale gestalte ich mir, aus dem fernen Japan dem befreundeten deutschen Volk, das ebenso wie das japanische Volk das Ideal des Weltfriedens zu verwirklichen strebt, auf dem Punktwege meine aufrichtigsten Grüße zu senden. Die fittlich-nationalen Weltanschauungen unserer beiden Völker stellen sich der materialistisch zersetzenden Weltanschauung des Kommunismus ausdrücklich entgegen, die der Befriedigung gemeiner materialistischer Interessen der Menschen dient und auf dieser Grundlage die Welt zu vereinen sucht. Der chinesisch-japanische Konflikt ist für uns ein heiliger Kampf, der es unternimmt, die Mantschu-Regierung wegen ihrer antijapanischen Haltung zur Rechenschaft zu ziehen, das chinesische Volk von der roten Gefahr zu befreien und den Frieden im Fernen Osten zu sichern.

Das Volksgruppenrecht im Reich

Die völkische und rechtliche Stellung der Minderheiten in Deutschland

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir auf der Seite der Auslandsdeutschen die folgenden interessanten Ausführungen (die redaktionellen Hervorhebungen stammen von uns. D. Schriftl.):

Das Volksgruppenrecht, unter dem heute die fremdvölkischen Teile im Reich leben, beruht auf einer Abkehr von etatistischem und liberalistisch-individualistischem Denken. Wir wissen, daß der Begriff des Volkes nicht vom Staate her bestimmt werden kann, sondern daß vielmehr die in ihren rassistischen Kräften sich voneinander unterscheidenden Völker Staaten als Ausdruck ihres politischen Willens formen. Auch wir bejahen den Nationalstaat und halten an dem Grundsatz fest, daß ein Staat für ein Volk da sein sollte. Aber aus unserer Anschauung vom Wesen des Volkes heraus sehen wir es als unmöglich an, alle Reichsangehörigen auch zu Volksgenossen zu machen. Unser Nationalstaat, der das politische Werkzeug des deutschen Volkes ist, hat keine aggressive Tendenz, er kapselt sich vielmehr gegen andere Nationalitäten ab, und im Hinblick auf die fremdvölkischen Splitter, die im Reich leben, verzichtet er nicht nur auf zwangsweise Assimilation, sondern erkennt sie als Bestandteile fremder Völker an, nicht indem er ihnen Individualrechte zubilligt, sondern indem er sie in ihrer Ganzheit als Glieder ihres Volkes, eingebettet in dessen Kultur, betrachtet. Daher ist es das Ziel unserer Minderheitenpolitik, festzustellen, welche Rechte und Pflichten den Volksgruppen aus ihrer staatsrechtlichen Zugehörigkeit zum deutschen Staat erwachsen, welche Rechte und Pflichten ihnen wegen ihrer Nichtzugehörigkeit zum Staatsvolk fehlen, welche Rechte ihnen aus ihrer Zugehörigkeit zu einem anderen Volkskörper erwachsen.

In der politischen Gemeinschaft

Während nach dem Reichsbürgergesetz vom 15. September 1935 Staatsangehöriger jeder ist, der im Schutzverband des Deutschen Reiches lebt, ist (vorläufiger) Reichsbürger nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen. In der Erwägung, daß die fremdvölkischen Gruppen im Reich im Gegensatz zum Judentum artverwandten Blutes sind, und daß sich für sie aus dem Verhältnis von Gast zu Gastgeber ein Treueverhältnis dem Deutschen Reich und Volk gegenüber ergibt, sind auch die Reichsangehörigen polnischen und dänischen Volkstums in den Genuß der (vorläufigen) Reichsbürgerschaft gekommen. Damit haben sie an allen politischen Rechten und Pflichten Anteil, u. a. an der Wehrpflicht, der Arbeitsdienstpflicht und der Lustschulpflicht. (Pflichten also, die wir Deutschen in Polen seit jeher als selbstverständlich ansehen und die zu erfüllen wir nie gezögert haben. D. Schriftl.) Im Hinblick auf die politischen Rechte bedarf es insofern freilich einer Einschränkung, als die NSDAP, Träger des politischen Willens des deutschen Volkes ist und sie, wie überhaupt der Nationalsozialismus, als typisch deutsche Erscheinungen dem Volksfremden nicht offen stehen. (Aus der Haltung der polnischen Presse im Reich ist zu ersehen, daß die Polen im Reich dies nicht als eine Benachteiligung ansehen, sondern sogar wünschen, daß die Angehörigen des polnischen Volkstums ausschließlich polnischen Organisationen angehören sollen. Daraus ist ersichtlich, daß es sich hier um eine von beiden Seiten gutgeheißene Regelung handelt. D. Schriftl.) Im Hinblick auf die wiederholt erwähnte Quali-

fikation zum Beamten ist festzustellen, daß auch der Volksgruppenangehörige in ein Amt berufen werden kann, wann und wo ihm eine uneingeschränkte Vertretung der Belange des deutschen Volkes aus nationalsozialistischem Geist zugemutet werden kann und wenn er nach fachlicher und politischer Eignung befähigt erscheint. So gibt es in Flensburg zwei dänische Gemeinderäte. Auch einer Heranziehung polnischer Volksangehöriger zum Gemeindevorstand steht nichts im Wege. (Deutsche Beamte in Polen dürften wohl schwerlich irgendwo aufzufinden sein. D. Schriftl.)

In der sozialen Gliederung

Es ist der Zweck des ständischen Aufbaues, die wirtschaftlich tätige Reichsbevölkerung zu einer reibungslos arbeitenden, dem ganzen Volke dienenden Leistungsgemeinschaft zusammenzuschließen. Aus dieser Zielsetzung des ständischen Aufbaues ergibt sich auch für die Volksfremden die Notwendigkeit, den verschiedenen ständischen Organisationen, unter denen hier der Reichsnährstand, die Organisationen des Handwerks und der Wirtschaft, die Reichskulturkammer mit ihren Gliederungen, die Ärztekammer und die Rechtsanwaltskammer genannt seien, anzugehören. Insofern freilich, als diese Stände auch volkstumspolitische Aufgaben erfüllen, können die Volksfremden nicht zur Teilnahme an diesen besonderen Aufgaben herangezogen werden. (Dies wird von den Polen keinesfalls als Einschränkung angesehen, und das um so weniger, als in dem Vorteil, der sich aus der Zugehörigkeit zu diesen Organisationen ergibt, dadurch keine Einmischung eintritt. D. Schriftl.)

„Erste Pflicht eines jeden Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen.“ (Aus Punkt 10 des Programms der NSDAP.) Zu arbeiten ist also ein Recht und eine Pflicht für alle deutschen Reichsbürger. Demzufolge werden bei allen Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung die volkstumsfremden Reichsbürger wie die deutschstämmigen behandelt. Alle Gesetze, die die Arbeit, die Arbeitszeit und den Arbeitsschutz behandeln, gelten uneingeschränkt auch für sie (!!!). Was nun die helfende Arbeit der sozialistischen Gemeinschaft anlangt, so haben die Volksgruppenangehörigen nicht nur ein Anrecht auf die staatlichen Einrichtungen, zu denen auch die Kleinrentnerhilfe u. ä. zu zählen ist, sie werden vielmehr auch von der Selbst-

Man kommt doch immer wieder auf mich zurück!



Kein Wunder, nur NIVEA enthält "Eucerit" das Kräftigungsmittel für die Haut. Ausserdem ist NIVEA so billig und vorteilhaft.

In Dosen und Tuben z. B. 0,40 - 2,60

Hilfsorganisation des deutschen Volkes, dem Winterhilfswerk, beitreten.

Das Eigenleben der Volksgruppen

Das Recht der Volksgruppe auf ein Eigenleben im Hinblick auf ihr Volkstum ist einerseits dadurch gewahrt, daß fremde Volksgruppenangehörige Mitglieder typischer deutscher Organisationen, hier sei die DAF, und die NSB genannt, nicht werden können, daß ihnen andererseits aus der Nichtzugehörigkeit auch keine Nachteile erwachsen können.

Der Schutz der polnischen Sprache im privaten und öffentlichen Leben ist durch einen Beschluß des Reichs- und Preussischen Ministerrats des Innern („Kulturwehr“ 1935, S. 423) allgemein zugesichert worden. Hinsichtlich ihrer Vereine unterliegen die Volksgruppen nur den allgemeinen Gesetzen. Für die polnischen Minderheitenschulen ist die preussische Minderheitenschulordnung von 1928 maßgeblich. Haben auch für diese Schulen die allgemeinen „Leitgedanken zur Schulordnung“ Gültigkeit, so ergibt sich doch aus unserer Einstellung zum Volksgruppenrecht, daß keine Beeinträchtigung der besonderen völkischen Werte erfolgen soll (!!).

Verzweifelte Lage in Madrid

San Sebastian, 26. November. Aus Madrid eintreffende Nachrichten bestätigen die durch Hunger und Kälte entstandene trostlose Lage der Bevölkerung. Die Krankenhäuser seien überfüllt und die Zahl der Todesfälle erhöhe sich in erschreckendem Maße. Vor einigen Tagen seien erregte Menschengruppen vor das rote Sanitätskommissariat gezogen und hätten stürmisch Abhilfe verlangt. Da jedoch die Bitten der Bevölkerung nicht angehört wurden, nahm die Erregung immer beständige Formen an. Schließlich kam es zwischen den Manifestanten und der Internationalen Brigade zu blutigen Zusammenstößen, wobei über zwanzig Personen getötet und mehr als fünfzig verwundet wurden. Darauf zogen große Menschenmassen vor die Kaserne spanischer Milizen und forderten Hilfe gegen die ausländischen Streitkräfte. Um ein Vorschlagen der empörten spanischen Bolschewisten gegen ihre internationalen Kumpane zu verhindern, versprachen die Anführer beider Bänder der verzweifelter Bevölkerung, bei der Sanitätskommission „Fürsprache“ einzulegen.

Immer wieder Einmischung

Die gesamte Presse des nationalen Spanien beschäftigt sich voller Empörung mit der immer stärker in die Erscheinung tretenden Einmischung französischer Volksfrontkrieger gegen die spanischen Bolschewisten. So erhebt das in San Sebastian erscheinende Blatt „Unidad“ in einem Artikel, der sich mit den neuen hinterlistigen Angriffen sowjetischer Flugzeuge auf offene Städte befaßt, die feierliche Anklage gegen die französische Volksfront, die die Neutralität der Grenze verläßt und bolschewistische Mörderbanden wissenschaftlich unterstützt habe. Die französische Volksfront habe es geduldet, daß die sowjetischen, in französischen Fabriken hergestellten Flugzeuge ungehindert über Frankreich in das nationale Spanien eindringen. Sie habe es zugelassen, daß aus Frankreich der größte Teil des Kriegsmaterials für die spanischen Bolschewisten geliefert würde. Die Welt möge diese Anlagen zur Kenntnis nehmen und angesichts dieses ungeheuerlichen Geschehens endlich die nötigen Konsequenzen ziehen.

Aus gut unterrichteter Quelle wird hier bekannt, daß Anfang November wiederum insgesamt acht Flugzeuge von Bordeaux nach Barcelona geflogen sind. Ferner wird gemeldet, daß neuerdings an mehreren Punkten des katalanischen Grenzgebiets zahlreiche Luftabwehrgeschütze aus Frankreich eingetroffen seien und durch französische Artilleristen bedient würden.

Suttschau von den Japanern besetzt

Hundert sowjetrussische Flugzeuge für China

Schanghai, 26. November. (Ostasiendienst des NW.) Am südlichen Flügel der Front haben japanische Truppen jetzt Suttschau, auch Wuttsching genannt, besetzt. — Nach Durchführung der nötigen Vorbereitungen hat am Donnerstag früh der Angriff der Japaner auf Wuttschi begonnen. Um 8 Uhr drang, wie japanische Meldungen belegen, die erste Abteilung von Osten her in die Stadt ein. Andere Einheiten sind 20 Kilometer nördlich von Wuttschi vorgestoßen. — Vor drei Tagen haben die japanischen Truppen Tschapu eingenommen. Sie marschieren dort jetzt weiter in Richtung Halgen am Nordufer der Suttschau-Bucht. Japanische Marineflieger entwickeln eine lebhafteste Tätigkeit. Sie griffen die rückwärtigen Verbindungen der chinesischen Truppen im Raum westlich des Tai-Sees sowie mehrere Plätze an der Lunghai-Bahn an.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, sind japanischen Nachrichten zufolge, bei den Luftkämpfen über Kanting zwei sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen worden. Ferner wird berichtet, daß kürzlich mehr als hundert sowjetrussische Flugzeuge in der Provinz Schenji eingetroffen seien.

Keine Kriegserklärung an China

Tokio, 26. November. Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte, daß Japan in nächster Zeit die Franco-Regierung anerkennen werde. — Eine weitere Anfrage, ob Tokio die Kriegserklärung an China erwäge oder beabsichtige, beantwortete der Sprecher: „Japan wird jedenfalls keinen Krieg erklären, wenn die allgemeine Lage wie bisher bleibt.“

Die vereinigten Bach-Chöre aus Posen und Bromberg in Schneidemühl

Nach Schwierigkeiten, die unüberwindlich zu werden drohten, konnten die Chormitglieder, mit Paß und Geld versehen, am Freitag früh voriger Woche ihre Fahrt nach Schneidemühl antreten. Daß diese Schwierigkeiten überwunden wurden, ist nur dem Zusammenwirken maßgebender Stellen von Hülfe und drücken der Anteilnahme an dem Zwecke und der Bedeutung unserer Arbeit zu verdanken gewesen. Nicht zuletzt hat die Opferbereitschaft der Mitglieder und Freunde der Vereine zum Gelingen beigetragen. Daß der Erfolg der Bemühungen nicht auch in Berlin ausgewertet werden konnte, bleibt zwar bedauerlich; jedoch sind wir durch die erlebnisreichen Tage in Schneidemühl mit dieser unterbliebenen Fahrt aus-
gesöhnt.

Wir traten die Fahrt an, von Genugtuung erfüllt, von unserer Arbeit und unserem Können Zeugnis abzulegen. Dieses „Können“ darf nicht als Selbstüberschätzung hingenommen werden, muß vielmehr uneingeschränkt betrachtet und gewürdigt werden. Unsere Aufbauarbeit widet sich unter viel erschwerenden Umständen ab als eine ähnliche im Reich. Diese sind bereits in der anlässlich des 40jährigen Bestehens des Pöjener Bachvereins herausgegebenen Erinnerungsschrift näher gewürdigt worden. Durch Abwanderung und Verdrängung sind wir zahlenmäßig stark zurückgeworfen worden. Ein einzelner unserer Bachvereine ist nicht mehr imstande, ein größeres Chorwerk auszuführen, wenn der erforderlichen Klangwirkung Rechnung getragen werden soll. Das stellt an den Dirigenten ungewöhnliche Anforderungen, der an Ort und Stelle mit den einzelnen Vereinen proben muß. Die größte oft unüber-

windlich scheinende Schwierigkeit bleibt die Sorge, die wirtschaftliche Grundlage zu erhalten. Nur durch Verantwortungsgefühl, Verantwortungsbereitschaft, Selbstaufopferung und volle Hingabe können solche Kämpfe bestanden werden. Das Bewußtsein, ein köstliches Stück Vatererbe zu pflegen, es den Volksgenossen zu vermitteln, uns und den Nachkommen zu erhalten, erfüllt uns mit Stolz und Freude. Diese Arbeit soll auch künftig Dienst an unserer Volksgruppe bleiben.

Wenn wir es wagten, mit einem Programm, das im Zuge unserer Ueberlieferung liegt, hervorzutreten, so geschähe es nicht nur deswegen, sondern auch um uns an die Seite derer im Reich zu stellen, die sich mit Erfolg gegenüber urteillosen Anfeindungen durchzusetzen beginnen. Es sind Zerstörungswünsche: Bachs Offenbarungen aus dem deutschen Kulturleben verschwunden zu sehen. Bach bleibt Ende und Anfang der deutschen Musikentwicklung. Es ist eine reichliche Anerkennung, wenn seine Gegner Richard Wagner für ihre ablehnende Haltung beanspruchen. Gerade der im Geiste unserer Zeit neu erschaute Wagner hat doch zur Frage „Was ist deutsch?“ betont, daß dieser musikalische Wundermann Johann Sebastian Bach die Geschichte des innersten Lebens des deutschen Geistes während der gänzlischen Erloshenheit des deutschen Volkes ist.

Daß wir ausschließlich Bachsche Musik in Schneidemühl vermittelten, geschähe also um der kulturellen und völkischen Verbundenheit willen. Die Veranstaltung wird in der Geschichte der beiden Chöre ein besonderer Markstein bleiben.

Die mehr als vier Stunden währende Eisenbahnfahrt ver-

flog dank der gehobenen Stimmung, die solchen Sängerfahrten eigen zu sein pflegt. An der Grenze widelten sich auf beiden Seiten, sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt, die Formalitäten glatt und in wohlthuend höflicher Art ab. In Kreuz begrüßte uns am Bahnhof der Vertreter deutscher Organisationen, desgleichen in Schneidemühl der Organisationsleiter des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“, Herr Rudolf Lüdtke, der uns nach dem monumentalen Reichsdankhause in das Landestheater führte. Dort erwartete uns bereits der Dirigent und das Orchester des Landestheaters zur Generalprobe. Hierbei hatte der Dirigent erstmalig die beiden Chöre vereint zusammen. Ebenso hat aus technischen Gründen mit dem Orchester vorher keine Probe stattfinden können. Nach dem Erproben der akustischen Verhältnisse war die Zusammenarbeit bald gegeben und so gingen wir der Aufführung getrost entgegen. Bis dahin war „Ausrufen“ als Parole ausgegeben. Bei der Aufführung des Konzerts war der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ in Gemeinschaft mit NSD, „Kraft durch Freude“. Auf dem Programm standen: Vereinigte Bach-Chöre aus Posen und Bromberg, Ingrid Lorenzen-Berlin (Alt), Hugo Boehmer-Posen (Bass), Helmut Weise-Schneidemühl (Cembalo), Orchester des Landestheaters Schneidemühl, Leitung: Georg Jaedele-Bromberg. Die Vortragsfolge lautete: Chor aus der Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“, Kantate Nr. 79 „Gott, der Herr ist Sonn' und Schild“ (Psalm 84, Vers 12), Choral aus der Kantate „Liebster Gott, wann werd' ich sterben?“, Chor aus der Kantate: „O Jesu Christ, meines Lebens Licht“, Chor „Sanctus“ aus der H.-Moll-Messe und vier geistliche Lieder aus Schemellis Gesangbuch (Alt-Solo).

Dieses Programm rangen wir vor einem etwa 1200 Personen fassenden Zuhörerraum. Das Haus war nicht nur ausverkauft, es mußten vielmehr noch etwa 150 Personen zurückbleiben. Konnte im allgemeinen bei den Zuhörern die erforderliche Andacht festgestellt werden, so blieb der Chor doch

Deutschlands großer Erfolg auf der Weltausstellung

Höchste Anerkennung für die neuen deutschen Werkstoffe

Paris, 26. November. Am Donnerstag nachmittag fand im festlich geschmückten Theater des Trocadero-Palastes in Anwesenheit des Präsidenten der Republik und zahlreicher Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Korps sowie der Vertreter des internationalen Preisgerichts und der Presse feierlich die Bekanntgabe der Preisträger der Pariser Weltausstellung 1937 statt. Links und rechts von der Bühne hatten Fahnen aufstellung genommen. Nach der Marzschallie, die beim Erscheinen des Präsidenten der Republik und des internationalen Preisgerichts gespielt wurde, dankte der Generalkommissar der Weltausstellung, Labbé, allen Beteiligten, die zu dem Gelingen der Ausstellung beigetragen hätten.

Im Namen der ausstellenden Länder sprach darauf der Doyen der ausländischen Kommissare, der italienische Generalkommissar. Nach einer kurzen Ansprache des Handelsministers Chapal übergab schließlich der Präsident der Republik die Plaketten an die Kommissare der verschiedenen Länder.

Insgesamt waren auf der Ausstellung 18 768 Aussteller vertreten. 17 044 waren an der internationalen Preisbewerbung beteiligt, von denen 14 307 Preise (2293 Grands Prix, 2449 Diplome, 3798 Gold-

medaillen, 3810 Silbermedaillen und 1957 Bronzemedailles erhielten.

Das Deutsche Reich hat auf dem Gebiet seines gewerblichen und künstlerischen Schaffens einen Beitrag zum Gelingen dieser großen Internationalen Ausstellung geleistet, der den Vergleich mit keinem anderen Lande zu scheuen braucht. Die sorgfältige und umfassende Arbeit des internationalen Preisgerichts, an denen fast 2000 Sachverständige aus der ganzen Welt, darunter auch eine große Anzahl deutscher Fachleute teilnahmen und deren fachmännischer Urteil die ausgestellten Gegenstände und sonstigen Leistungen unterlagen, haben dies noch einmal bestätigt. Das vorläufige Ergebnis der Preisverteilung für Deutschland ist:

278 Grand Prix (höchste Auszeichnung)
179 Diplomes d'honneur (Ehrenurkunden)
273 Medailles d'or (Goldmedaillen)
172 Medailles d'argent (Silbermedaillen)
31 Medailles de bronze (Bronzemedailles);

insgesamt 933 Auszeichnungen.

In diesen Zahlen sind noch nicht berücksichtigt die Auszeichnungen für die Mitarbeiter der Ausstellung, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden sollen.

Es verdient, hervorgehoben zu werden, daß die im Zuge des Vierjahresplanes zu besonderer Bedeutung gelangten neuen deutschen Werkstoffe ohne Ausnahme den Grand Prix, also die höchste Auszeichnung erhalten haben, die das internationale Preisgericht vergeben konnte.

Außer Deutschland, dessen Preise oben bekanntgegeben wurden, erhielten (Zahlen in der Reihenfolge Grand Prix, Ehren-diplom, Goldmedaille, Silbermedaille, Bronzemedaille):

Belgien	123	96	117	81	11
Brasilien	64	17	13	12	4
Dänemark	45	27	24	14	2
Frankreich (insgesamt 10 015 Aussteller)	1058	1374	2200	0	0
Ungarn	42	46	61	57	26
Italien	137	124	169	172	90
Japan	26	34	42	66	26
Niederlande	46	56	80	69	18
Oesterreich	64	52	99	94	43
Polen	51	48	56	52	36
Portugal	5	2	5	5	0
Rumänien	46	42	58	52	11
Sowjetrußland	75	48	72	70	28
Jugoslawien	25	24	17	23	16
Tschechoslowakei	80	70	86	76	15

Nicht teilgenommen an dieser internationalen Konkurrenz haben Schweiz, Schweden, England, Südafrika, Australien, Norwegen, Spanien und der Päpstliche Pavillon. Von Großbritannien waren lediglich die Aussteller im internationalen Pavillon an der internationalen Preisbewerbung beteiligt, von Norwegen lediglich die Sportaussteller.

Neben dem Gastland Frankreich hat Deutschland bei weitem am besten abgeschnitten. Dabei ist zu bemerken, daß Deutschland mit insgesamt 1007 Ausstellern seine Preise erringen konnte, während Frankreich 10 015 Aussteller hatte. Als nächste folgen dann Italien und Belgien.

Noch nicht gefunden

Warschau, 26. November. Hier liegen immer noch keine Meldungen über das seit Dienstag vermisste polnische Verkehrsflugzeug vor. Die mit Hilfe bulgarischer, griechischer und jugoslawischer Stellen sowie eines Sonderflugzeuges der Luftwaffe erfolgten Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Bei dem vermissten Flugzeug handelt es sich um eine zweimotorige 14sitzige Douglas-Maschine; sie war von einem der besten Piloten der polnischen Fluggesellschaft „Piot“ geflogen worden.

Man hat die Hoffnung, die Vermissten wohlbehalten anzutreffen, noch nicht aufgegeben.

Typhuserkrankungen jetzt auch in Südwales

London, 26. November. Beantwortet der Gesundheitsminister am Donnerstag eine Reihe von Anfragen über die Typhusepidemie in dem Londoner Vorort Croydon. Er gab die Versicherung ab, daß alle möglichen Schritte getan seien, um die Reinheit des Wassers sicherzustellen. Von dieser Seite drohe keine Infektionsgefahr mehr.

Wie die Press Association meldet, sind auch in Maesteg (Südwales) zehn Typhusfälle festgestellt worden. Eine Frau ist bereits gestorben. In London selbst beläuft sich die Zahl der Todesopfer jetzt auf neun. Im Laufe der letzten 24 Stunden wurden 15 neue Erkrankungen festgestellt.

Achtzig Tote beim Unwetter auf Jamaika

New York, 26. November. Das Unwetter, das, wie gemeldet, in den letzten Tagen über Jamaika niedergegangen ist, hat einen Sachschaden von mehreren Millionen Mark angerichtet. Durch das Hochwasser wurden Brücken fortgeschwemmt und Eisenbahnwägle völlig unterspült. Bisher zählt man 80 Tote.

Explosion eines Leuchtturms in Frankreich

Paris, Mittwoch nachmittag wurde der Leuchtturm von Le Croisic an der Mündung der Loire in den Atlantischen Ozean durch eine Explosion eines Gasbehälters völlig zerstört. Der Scheinwerfer wurde durch die Wucht der Explosion über 100 Meter weit fortgeschleudert. Der Leuchtturmwärter, der sich zufällig auf wenige Augenblicke entfernt hatte, kam mit dem Schrecken davon.

Die Verletzten des Stahlwerks Friedenshütte außer Lebensgefahr

Kattowitz, Am Donnerstag früh hat sich das Befinden der drei Arbeiter, die bei der Explosion im Stahlwerk der Friedenshütte am Mittwoch schwere Brandwunden erlitten hatten, so weit gebessert, daß sie als außer Lebensgefahr bezeichnet werden können. Von den übrigen dreizehn Verletzten konnten im Laufe der Nacht sechs nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

vom 28. November bis 4. Dezember.

28. November.

11.15—12: „Joseph von Eichendorffs deutsche Sendung.“ Zum 80. Todestag des Dichters. RS Frankfurt. 15.15—16: Mohr und Sternchen. Ein Spiel von Kurt Engasser (Erfasser). RS München. 17.20—18: Die Auswanderer vom Jilertal. Hörfolge von J. Fietz (Tiroser). Deutschlandsender.

29. November.

18—18.14: Lieder und Balladen, gesungen von A. Wähle (Sudetendeutscher). RS Hamburg. 16—18: Musik am Nachmittag. Leitung: W. Schönher (Steirer). Deutschlandsender. 21.30 bis 22: Landstunde drinnen und draußen erzählen, musizieren und singen. RS Saarbrücken. 22.30—23: Der Ostlandchor singt sudetendeutsche Volkslieder. RS Breslau.

30. November.

10—10.30: Heimat in Steppe und Busch. Hörbilder um das Schicksal einer deutschen Farmersfrau in Südwales. RS Königsberg, Stuttgart, Breslau, Köln, München, Leipzig, Saarbrücken, Berlin. 21—22: Franz von Sickingen. Hörspiel von Qu. Engasser. RS Saarbrücken.

2. Dezember.

15.15—15.45: Hausmusik einst und jetzt. Leitung: Hansmaria Dombrowsky (Sudetendeutscher). Deutschlandsender. 18—18.20: Bücher vom deutschen Schicksal. RS Breslau. 20—21: Tirol, das Land im Gebirge. Hörfolge mit Liedern und Gedichten von Fritz Heinz Reimisch. Deutschlandsender. 21—22: Ulrich von Hutten. Hörfolge von Engasser. RS München.

3. Dezember.

17.15—18.50: Unterhaltungskonzert: in der Pause: „Wien wörtlich“... Gedichte von J. Weinheber. RS Köln. 18.25—18.45: Der Dichter spricht: Karl Springenschmidt liest aus seinem Buch „Saar in der Nacht“. Deutschlandsender. 21—21.10: Karl Heinrich Waggerl: „Das entscheidende Wort“ aus seinem Roman „Schweres Blut“. RS Saarbrücken. 21.20—22: Deutsche im Ausland hört zu! Die Deutschen in Böhmen. RS Breslau (aus Gleiwiß).

Weltfremdenverkehrs-Stadt Nürnberg

Neues Aufbauprogramm

Nürnberg. Auf der Jahreshauptversammlung des Nürnberger Verkehrsvereins hielt der Oberbürgermeister der Stadt der Reichspartei und Vorsitzende des Vereins Willy Liebel einen durch Lichtbilder ergänzten Vortrag über „Die Weltfremdenverkehrsstadt Nürnberg in Gegenwart und Zukunft“. Der Fremdenverkehr, so führte der Oberbürgermeister aus, ist auch im Jahre 1937 weiter gestiegen und hat Nürnberg selbst die Zahlen aller Vorkriegs- und Nachkriegsjahre weiter erheblich übertroffen. Nürnberg ist zu einer Weltfremdenstadt geworden, und die Stadtverwaltung will diese Entwicklung durch verschiedene neue Maßnahmen fördern.

Dem neuen Nürnberg mit den monumentalen Reichsparteibauten soll sich auch das alte Nürnberg würdig an die Seite stellen können. Eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Verschönerung der Altstadt ist auf die private Initiative einzelner Bürger zurückzuführen, für die das Borgehen der Stadt beispielgebend war. Ein eigenes Ritz-Hotel sorgt bereits für eine gewisse Entlastung in der Aufnahme von Fremden. Es muß aber nach Ausbaumöglichkeiten mit dem Ziel der Schaffung neuer Unterkünfte gesucht werden. Die Führungen durch das Reichsparteitagsgelände sollen weiter ausgebaut werden. Es wird eine Modellhalle errichtet, in der der Besucher des Reichsparteitagsgeländes ein Bild über die endgültige Gestaltung der Monumentalbauten machen kann. Die Befichtigung selbst wird in absehbarer Zeit in Aussichtswagen erfolgen, die ausschließlich für die Rundsicht im Reichsparteitagsgelände bestimmt, vom Zweidverband Reichsparteitag bereits in Auftrag gegeben sind. In der Luisenparkhalle werden, sagte Oberbürgermeister Liebel, auf der Riesenorgel an den Sonntag-Vormittagen regelmäßig Orgelkonzerte stattfinden. Ein neuer Tiergarten wird voraussichtlich im Frühjahr 1939 eröffnet werden. Bis dahin

muß die Verlegung des alten Tiergartens erfolgt sein. Die Stadtverwaltung Nürnberg wird auch im kommenden Jahre bestrebt sein, das gesamte Stadtbild zu verschönern. Ein weiterer Ausbau der Nürnberger Bühnen wird erfolgen, und die Bühnen-Festspiele im Opernhaus, dem Festspieltheater der Reichsparteitage, werden wiederholt.

„Nürnberg“, so schloß Oberbürgermeister Liebel, „soll und muß zur gastlichsten Stadt in Deutschland werden. Wir wollen sie immer noch schöner, anziehender und eindrucksvoller gestalten.“

Zehn Jahre Bildtelegraphie

Berlin, Am 1. Dezember sind seit der Einführung des Bildtelegraphendienstes in Deutschland zehn Jahre verflossen. Aus der damals eröffneten ersten deutschen und europäischen Bildtelegraphenverbindung zwischen der Reichshauptstadt und Wien ist ein Netz entstanden, das fast ganz Europa umspannt. Bildtelegraphische Verbindungen zwischen Berlin und Argentinien, Niederländisch-Indien, Siam und den Vereinigten Staaten von Amerika gestatten eine erheblichen Zeitgewinn sichernde telegraphische Übertragung von Bildern jeder Art, Zeichnungen, Dokumenten usw.

Das deutsche Bildtelegraphennetz erstreckt sich gegenwärtig über sieben öffentliche Bildstellen in Berlin, Breslau, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln, Königsberg/Pr. und München; die Einrichtung von Bildstellen in Bremerhaven und Cuxhaven ist in Vorbereitung. Außerdem verfügt die Reichspost über eine größere Anzahl fahrbarer Bildtelegraphen, die in letzter Zeit schon sehr häufig bei den Großveranstaltungen der Partei und des Staates eingesetzt worden sind. Mehrere solcher Bildsender sind in das im vorigen Jahr entwickelte fahrbare Telegraphenamt eingebaut.

nicht frei von der Erinnerung an seine gewohnte Wirkungsstätte. Es muß hierbei wieder des unvernehligen Dirigenten dankbar gedacht werden, der eine so zweckmäßige und weiche Wirtensstätte in der Posener Kreuzstraße geschaffen hat. Die Leistung der Altistin, Gräulein Lorenzen, war beachtlich.

Anschließend an das Konzert, das nach berufenem Urteil einen vollen Erfolg für den Dirigenten, die Chöre und das Orchester bedeutete, fanden sich Zuhörer und Darbietende in den weiten, einladenden und schön ausgestatteten Gesellschaftsräumen des Reichsdankhauses ungezwungen zusammen. Worte der Begrüßung und Erwiderung wurden ausgetauscht. Die Schneidemühl gut disziplinierten Gesangschöre ehrten uns mit dem „Sängergruß“ und dem Chor „Nacht auf“. Es war ein reges und ungezwungenes Treiben entstanden, in dem viele alte Bekannte von hüten und drüben sich wiederfanden und auch der Tanz zu seinem Rechte kam. Unter den respektablen Teilnehmern waren der temperamentvolle und am musikalischen Leben interessierte Regierungspräsident von Schneidemühl, Herr Bachmann, sein Vertreter, Herr Vizepräsident Faust, der Vertreter des Deutschen Generalkonsuls in Posen, Herr Konsul Dr. Stelzer, der Landesleiter vom „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“, Herr Wiltsch-Berlin, zu bemerken. Der eingeladen polnische Konsul konnte leider nicht erscheinen. Erst spät leerten sich die Räume und suchten die Teilnehmer ihre Quartiere auf. Der darauffolgende Tag brachte den Chormitgliedern allerhand freundliche Überraschungen als Entschädigung für ihre Arbeit und Mühe. Vormittags 9.30 Uhr wurde das ebenfalls in dem Reichsdankhaus liegende reichhaltige und wertvolle Landesmuseum unter der dankenswerten Führung des Herrn Dr. Holter besichtigt. Die anschaulichen Darlegungen über germanische Funde der geschichtlichen Frühzeit waren allgemein fesselnd. Anschließend nahmen wir an einer Musikstunde in der „Martin-Luther-Schule“ teil und konnten große Freude an der Art haben, wie in Kindern die Liebe zur Musik

geweckt wird. Währenddessen suchten die Vorsitzenden der beiden Vereine den Herrn Regierungspräsidenten, den polnischen Konsul und den Oberbürgermeister auf. Am Nachmittag wurden wir seitens der Kapelle einer in Schneidemühl garnisonierenden Truppe durch ein Ständchen auf dem Neuen Markt erfreut. Allen wohlbekannten Märschen und Weisen durften wir unter starker Beteiligung der Bevölkerung lauschen. Wer den Paradezug aus seiner ruhmreichen Dienstzeit hören wollte, dem wurde auch dieser Wunsch erfüllt. Dieser Tag schloß mit dem Besuch des Films „Das Unternehmen Michael“ ab. Der Film gibt einen Auschnitt aus den Kämpfen der letzten Kriegsjahre im Westen. Mag er auch vielen zu grausig erschienen sein, so gehört er doch nicht zu denen, die man sonst wegen ihrer mangelnden Wahrhaftigkeit und ihrer Sentimentalität ablehnen muß. Er kommt vielmehr der Wirklichkeit in erstaunlichem Maße nahe dank der auf sehr hoher Stufe stehenden Schauspielkunst der Mitwirkenden (George, Birgel, Wilmann u. a.). Sein Wert liegt in dem Erziehenden: Der Nachkriegsgeneration zu zeigen, welche Tiefe in den Opfern dieser Zeit lag.

Am Sonntag vormittag wurden wir in Autobusse verladen und nach dem dicht an der polnischen Grenze liegenden romanischen „Königsblut“ geführt. Die Führung hatte Herr Oberstudienrat Dr. Schmitz übernommen. Er konnte uns reiche Erläuterungen in geschichtlicher und geographischer Hinsicht geben. Besonders reizvoll war der Weg am Waldrand oberhalb der Küdow, die hier durch ein gewaltiges Urstromtal ihren Weg in großen und zahlreichen Windungen nimmt.

Damit war die Reihe der guten Tage zu Ende gegangen. Am 4. Uhr nachmittags setzte sich der Zug, dem noch viele Schneidemühlener Volksgenossen nachwinkten, in Richtung Kreuz in Bewegung. Hier gab es noch etwa 1½ Stunde Aufenthalt. Volksgenossen der Stadt hatten es sich dankbarer Weise nicht nehmen lassen, mit uns über die Erlebnisse zu plaudern, und

uns dadurch die Zeit nicht lang werden lassen. Wer noch von der Wegzehrung etwas übrig hatte, verbrauchte sie hier. Die meisten hatten wenig oder nichts. Es gab eine eigentümliche Verschachtelung im Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner. Um 6.30 Uhr wurde die fröhliche Weiterfahrt nach Posen angetreten. Meinungsverschiedenheiten darüber, ob es in Schneidemühl noch 8 Tage auszuhalten gewesen wäre, hat es nicht gegeben. Vielmehr legte sich Wehmüt über alle, als es an ein Scheiden von den Grenzlandvolksgenossen ging, die uns die Tage so angenehm und inhaltsreich gemacht hatten und die für unsere Räte das rechte Verständnis zeigten. Daß sich unsere Mitglieder restlos so wohl fühlen durften, verdanken wir der ausgezeichneten Gastfreundschaft der Schneidemühlener Bürger.

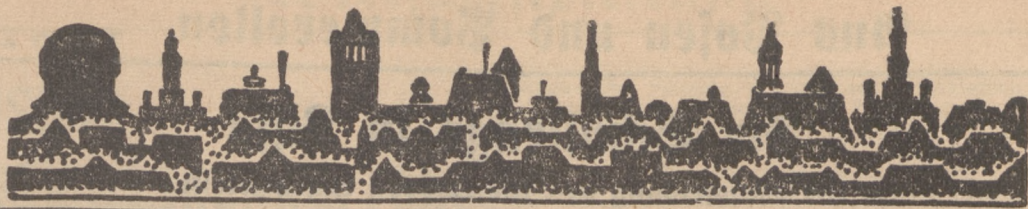
Allen, die dazu beigetragen haben, insbesondere aber dem Organisationsleiter, Herrn Rudolf Lüdke aus Schneidemühl, der mit uns besondere Mühe hatte, herzlichsten Dank! Die Schneidemühlener Tage werden uns unvergänglich bleiben!

Der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ hat es sich viel Mühe, Zeit und Opfer kosten lassen, um diese Veranstaltung der kulturellen Verbundenheit willen zustande kommen zu lassen. Für die Bedeutung des Verständnisses für das Auslandsdeutschtum im Reich hat er bisher viel geleistet. Vor ihm liegt aber noch ein großes Arbeitsfeld, wenn die Teilnahme aller Volksgenossen jenseits der Grenze in richtigem Standesinn gewonnen werden soll. Möge sein Wirken sich weiterhin segensvoll gestalten — seinem Vaterlande und dem Auslandsdeutschtum zum Heil!

Für uns Bachländer aber mögen der Erfolg und die mitgenommenen Eindrücke ein Ansporn sein, unsere Arbeit aufbauend fortzusetzen, treu unserem Wahlspruch:

Soli Deo Gloria!

Ein Teilnehmer.



Eine alte Losung für das neue Kirchenjahr

Mit dem ersten Advent beginnen wir ein neues Kirchenjahr. In ihm sollen uns die sogenannten neuen Episteln sonntäglich grüßen. Unter dem gleichen Gotteswort begegnen wir uns dann mit allen Gliedern unserer vereinten evangelischen Kirche. Unsere heutige Epistel gibt für dieses neue Jahr eine alte Losung aus (Hebr. 10, 19—25). Sie stellt uns von vornherein unter das Kreuz Christi, der durch seinen Tod uns den Eingang in das Heilige des Gottesreiches gebracht hat. Zu ihm treten wir mit jenen von Jahr zu Jahr bleibenden hohen Gütern, die Paulus 1. Kor. 13 am Ende nennt: Glaube, Hoffnung, Liebe. Wir wollen in das neue Kirchenjahr hineingehen „in völligem Glauben“, als Menschen, die sich durch Jesus Christus erlöst wissen und in der Taufe ihm zum Eigentum übergeben wurden. Ohne Glauben den Weg durch ein neues Jahr gehen wollen ist ein Wagnis, aber im Glauben haben wir sicheren Stand und Steden, und der Herr geht mit. Unser Blick geht vorwärts am Wegesanfang. Wohin wird Gott uns führen? Insbesondere denken wir am Anfang des Kirchenjahres an das Schicksal der Kirche. Aber wir verzagen nicht, wir dürfen mit uns nehmen die Hoffnung, die nicht trügt, die Hoffnung, daß Gottes Verheißungen auch heute noch feststehen und wir uns auf sie verlassen können; denn er ist treu, der sie verheißt hat. Und schließlich: laßt uns einander zur Liebe reizen und in der Liebe verbunden bleiben. Zweierlei Zeichen solcher Liebe führt der Apostel an: Das sind einmal gute Werke. Denn Liebe soll keine Phrase sein, sondern Tat des praktischen Christentums. Und dann: Treue Teilnahme an den Versammlungen, den Gottesdiensten, in denen die Gemeinde ja als Liebesgemeinschaft vor „Gott erschein“ und Herz und Herz vereint zusammen sucht in Gottes Herzen Ruhe. Solche dreifache Mahnung unterbreicht der Apostel durch den Hinweis auf den jüngsten Tag. Das ist der Advents-Klang in dieser Epistel: Der Herr kommt! Darum macht euch bereit zu der Hochzeit. Wir müssen ihm entgegengehen.

D. Blaue-Posen.

Stadt Posen

Freitag, den 26. November

Sonabend: Sonnenaufgang 7.33, Sonnenaufgang 15.46; Mondaufgang 1.39, Monduntergang 13.05.

Wasserstand der Warthe am 26. November: + 0,24 gegen + 0,26 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonnabend, 27. Nov.: Anfangs noch vereinzelt Schauer; am Tage wechselnde, zeitweise stärker aufsteigende Hausenbewölkung bei etwas zurückgehenden Temperaturen; frische, abflauende westliche Winde.

Deutsche Bühne Posen

Am 30. November wird anlässlich der Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen von der Deutschen Bühne das Hebel-Drama „Maria Magdalene“ noch einmal wiederholt.

Theater Kielki

Freitag: „Die ewige Sehnsucht“ (Gefühl. Vorst.)
Sonabend: „Die ewige Sehnsucht“
Sonntag, 3 Uhr: „Die ewige Sehnsucht“; 8 Uhr: „Die vier Grobiane“

Kinos:

Apollo: „Ritt in die Freiheit“ (Poln.)
Gwiazda: „Ramona“
Metropolis: „Ritt in die Freiheit“ (Poln.)
Efkis: „Wein, Weib und Gesang“ (Deutsch)
Sloice: „Mina Petrowna“ (Franz.)
Wilsona: „Allotria“ (Deutsch)

Wichtige Fernsprechkstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28
Feiernummer 07, Rettungsbereitschaften 66 66
und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Wintertraining der Ruderer

Das nächste gemeinsame Training des Ruderclubs und des PWS Germania findet am Sonntag, dem 28. d. Mts., im Bootshaus der Germania statt. Ruderfertig: 10 Uhr.

Posener Zoo gibt eine Bärin ab

Für die Aufzucht in der Bialowiezer Heide

In diesen Tagen ist, wie der „Dziennik Poznański“ meldet, aus dem Posener Zoologischen Garten nach der Bialowiezer Heide eine Bärin gebracht worden, die im kommenden Januar dort Junge werfen wird. Sie ist in einer großen, starken Kiste transportiert worden, die von innen mit Blech ausgekleidet war. Der Transport dieser Bärin mit der „Bevölkerungsmission“ ging ohne besondere Schwierigkeiten vor sich. Die Bärin zählt 18 Jahre und hat jedes zweite Jahr Junge geworfen. An Ort und Stelle ist sie in einem besonderen Gehege untergebracht worden. Wenn man die Bärin ohne Fürsorge sich selbst überläßt, wäre keine Gewähr dafür geboten, daß sie mit dem Waidleben und den veränderten Verhältnissen sich Rat wissen

würde, weil sie in Posen zu sehr daran gewöhnt war, daß man ihr die Nahrung vor die Nase stellte. Zudem ist gerade dieses Exemplar, das den Ursprung einer neuen Familie in der Freiheit bilden soll, in der Gefangenschaft zur Welt gekommen und kennt die Heide nicht einmal vom Sehen. Es besteht der Plan, der Posener Bärin im Frühjahr Gesellschaft zu geben, und zwar durch Rußland-Bären aus der Tiefebene.

Der Zoo, der sich unter kundiger Leitung gut entwickelt, hat, wie verlautet, vom Besitzer der Seifenfabrik „Lukan“, der durch seinen Tierpark weit über die Stadtgrenzen bekannt geworden ist, letzters einige Büffel erworben. Es gibt also wieder etwas Neues dort zu sehen.

Wald- und Geländelauf als Wintertraining

Praktischer Erfolg größer als private Einzelgymnastik

Längst ist die Erkenntnis in weite Kreise gedrungen, daß in jedem Sport Erfolge nur möglich sind, wenn die systematische Vorbereitung über die eigentliche Wettkampfszeit hinaus das ganze Jahr hindurch erfolgt, das Training also auch im Winter nicht aussetzt. Das Wintertraining beruht auf zwei Faktoren: Ausgeglichenheit und Organstärkung. Gymnastik kann man zur Not auch zu Hause im Zimmer betreiben, und die Teilnahme an einem Hallentraining ist nicht unbedingt erforderlich. Aber

praktisch wird der Erfolg des Hallentrainings viel größer sein als die private Einzelgymnastik.

Denn, zusammen mit anderen und geleitet durch einen sachverständigen Trainer wird diese Durcharbeitung des Körpers viel stärker und gründlicher erfolgen, ja vielleicht auch regelmäßiger durchgeführt werden, als bei der Einzelarbeit zu Hause. Jeder weiß ja aus Erfahrung, daß wohl mit guten Absichten solche Hausgymnastik angefangen, aber nur selten für längere Zeit durchgeführt wird.

Gemeinschaftliches Hallentraining sollte also möglichst überall betrieben werden. Aber das Hallentraining darf nicht das Hauptprogramm des Wintertrainings sein.

Regelmäßige Wald- und Geländeläufe zur Organstärkung sollten einen breiten Raum im Wintertraining einnehmen,

und nicht nur der Leichtigkeit, auch der Ruderer, Bogler, Ringer, Schwertkämpfer, der im Sommer einen anderen Sport betreibt, wird aus dem Geländelauf starken Nutzen für seine körperliche Verfassung ziehen können.

Je urwüchsiger und einfacher eine Leibesübung ist, desto wirksamer und vielseitiger kann sie gestaltet werden. So ist es auch mit dem Geländelauf. Er dient als Selbstzweck, zum Vergnügen und zur Erholung, als Mittel zum Zweck der planmäßigen Körpererziehung, zum Wettkampf und zum Streben nach Leistung. Das Laufen im Gelände oder im Wald hat seinen Schauplatz im Vorstadtbereich der Großstadt, den nähergelegenen Ausflugsorten, der Umgebung der Sportplätze, im Weichbild der großen Städte, ja selbst in deren dunklen, menschen-

leeren Straßen und Parkanlagen. Die gesundheitlichen Vorzüge des Geländelaufs sind vor allem

vermehrte Blutzirkulation, Anregung des Stoffwechsels, Schulung von Herz und Lunge,

Anpassung der Muskulatur an die vielseitigen Anforderungen, die die Laufbewegung und das Überwinden von Hindernissen im Gelände stellen, ferner Beharrlichkeit, Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Temperatureinflüsse. Nicht zurück stehen die ideellen Werte des Geländelaufs; der Naturgenuss der Herbst- und Winterstimmung, der schnell vorüberziehenden, immer wechselnden Landschaftsbilder. Jeder Läufer weiß, daß es einer der schönsten gesundheitlichen und landschaftlichen Genüsse ist, in schneebedeckter Landschaft ohne dicke Winterkleidung in der frischen Winterluft zu laufen.

Ein solcher Lauf im Winter ist genau das, was ein erfrischendes Flußbad in drückender Sommerhitze ist.

Er stärkt und erfrischt den Körper, regt die Tätigkeit der Haut aufs lebendigste an, erzeugt gesunden Appetit und fördert alle organischen Funktionen. Ein frisches Wohlbehagen und ein nie gekanntes Lustgefühl durchströmt den gesunden Körper nach einem solchen Lauf in der Winterlandschaft. Gesundheitliche Gefahren fehlen, wenn man ungewöhnliche, allzu leichte Kleidung vermeidet — eine Grundbedingung für den Geländelauf ist: warm angezogen sein, Trainingsanzug oder Hose und Sweater — und nicht gegen allzu starken Wind auf schwerem Boden und bergauf längere Zeit läuft.

Infolge seiner Vorzüge in gesundheitlicher Hinsicht eignet sich der Waldbau für die Jugend sowohl wie für das Alter, und in mäßigen Grenzen auch für die Frau. Da er, wie schon gesagt, von hervorragender Einwirkung auf Herz und Lunge, als die Hauptgrundlage und der Anfang jeder Körpererziehung ist, stellt er eine vorzügliche Entwicklung dar, und jeder, auch der, der heute vielleicht noch sagt, „das überlasse ich andern Leuten, ich kann nicht laufen“, sollte getrost einmal den Versuch machen. Er wird bestimmt seine Freude an dem schönen und vor allen Dingen auch billigen Sport finden.

D. S. C.

Immer noch

können Sie bei Ihrem Postamt die Zeitung für Dezember beziehen.

Gerade jetzt

müssen Sie regelmäßig die Zeitung lesen, damit Sie laufend über die spannenden Ereignisse in der Welt unterrichtet sind. Bestellen Sie sofort das

„Posener Tageblatt“

Posener Gerichtschronik

Vor dem Posener Appellationsgericht hatte sich der Arbeiter Wladyslaw Andrzejewski aus Łask bei Posen zu verantworten. Dem Prozeß lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Am 28. Januar d. Js. ordnete Dr. Alexander Stachowiak in Zabikowo als Arzt der Sozialversicherungsanstalt. Zu ihm kam nun der Arbeiter Andrzejewski und verlangte als Mitglied der Anstalt, daß er zu der im Wochenbett liegenden Frau kommen müsse. Dr. Stachowiak erklärte, daß er an diesem Tage stark beschäftigt sei und die Krankheit auch keinen sofortigen Besuch des Arztes erfordere. Andrzejewski ging ins Wartezimmer und zündete sich eine Zigarette an. Der hereinkommende Arzt machte ihn darauf aufmerksam, daß er nicht rauchen dürfe. Als seine Mahnung vergeblich war, schlug er ihm die Zigarette aus den Fingern. In diesem Augenblick warf sich der Arbeiter auf den Arzt und begann ihn ins Gesicht zu schlagen, so daß der Geschlagene in sein Arbeitszimmer flüchten mußte.

Das Bezirksgericht hatte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; dieses Urteil wurde vom Appellationsgericht bestätigt.

Kirchliche Nachrichten

Kreuzkirche. Sonntag, 28. 11., 1. Advent, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Hoffmann. 11.15 Uhr: Kinder Gottesdienst. D. Hoffmann. Mittwoch, nachm. 8 Uhr: Adventsandacht. D. Hoffmann.

St. Petruskirche (Evangel. Unitätsgemeinde). Sonntag, ersten Advent, 10.15 Uhr: Gottesdienst. 3. Advent. Sonntag, 28. 11., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst. D. Hoffmann. Mittwoch, abends 8 Uhr: 1. Adventsandacht. D. Hoffmann. Freitag, vorm. 10 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli. Abends 8 Uhr: Kirchchor.

St. Pauluskirche. Montag, abends 8 Uhr: Kirchchorprobe.

St. Matthäuskirche. Sonntag, 28. 11., 10.30 Uhr: Gottesdienst. D. Hoffmann. 6 Uhr: Bibelstunde. 8.15 Uhr: Kirchchor. Donnerstag, 5 Uhr: Jungmütterstunde. Freitag, 8 Uhr: Erste Adventsandacht.

Mariae. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. 2 Uhr: Jugendstunde.

Christuskirche. Sonntag, 28. 11., 10 Uhr: Gottesdienst. Danach Kinder Gottesdienst. Montag, 4.30 Uhr: Adventsfeier der Frauenhilfe. Mittwoch, 6 Uhr: Adventsgottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr: Jungmütterabend.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindeaal der Christuskirche u. Marienkl.). Sonntag, 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abend 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Ev.-luth. Kirche (Grodzka). 1. Advent, 10 Uhr: Adventsgottesdienst. D. Hoffmann. 9.15 Uhr: Beichte und Abendmahl. D. Hoffmann. 11.30 Uhr: Kinder Gottesdienst. D. Hoffmann. Montag, 8 Uhr: Auflösung der Renovierungskommission (Pfarrwohnung). Donnerstag, 4 Uhr: Frauenverein (Missionsstunde). 8.15 Uhr: Männerchor.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonabend, abds 8 Uhr: Rosenkranz. P. Sarow. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Hoffmann. Mittwoch, abends 8 Uhr: Adventsandacht. D. Hoffmann.

Friedenskapelle der Baptisten-Gemeinde Przemyslowa 12. Sonntag, 28. 11., vorm. 10 Uhr: Predigt. D. Hoffmann. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr: Gebetsstunde.

Kirchliche Nachrichten aus der Woj. Posen.

Schweren. 1. Advent, 28. 11., 9.30 Uhr: Segensgottesdienst. 10.30 Uhr: Kinder Gottesdienst. 9 Uhr: Abfahrt der jungen Mädchen zum Missionsfest nach Posen. Montag, 7.30 Uhr: Jungmänner und Frauenstunde. Dienstag, 5 Uhr: Adventsandacht.

Koschitz. 1. Advent, 28. 11., 9.45 Uhr: Kinder Gottesdienst. 10.45 Uhr: Segensgottesdienst. Mittwoch, 3 Uhr: Frauenhilfe. Paloswalde. Sonntag, 28. 11., vorm. 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst. Danach Beichte und heil. Abendmahl.

Görschen. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kinder Gottesdienst im Pfarrhaus. Nachm. 2 Uhr: Hauptgottesdienst. Danach Beichte u. heil. Abendmahl. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Adventskunde im Götterer Pfarrhaus.

Wreschen. Sonntag, 28. 11., 1. Advent, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Schellheim. Sonntag, 28. 11., 1. Advent, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und heil. Abendmahl.

Kamitz. Sonntag, 28. 11., 8.45 Uhr: Kinder Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Verein jg. Männer. Montag, 20 Uhr: Kirchchor. Dienstag, 17 Uhr: Adventsandacht.

Mittwoch, 20 Uhr: Verein jg. Mädchen.

Vandessiedlung Gemeinschaft Kamitz. Sonntag, 16 Uhr: Andacht. Dienstag, 20 Uhr: Jugendbund. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Film-Besprechungen

Sloice: „Mina Petrowna“

Man kann nicht sagen, daß dieser Film, der in Petersburg und Wien spielt, zeitnahe sei. Behandelt er doch Liebesabenteuer einer vergangenen Epoche, deren Gefühlsleben besondere Wege ging, die heute abgetan sind. Der thematische Erfassung des Stoffes wird man wirkungsvolle Momente nicht abspüren, wenn gleich dabei mitunter die Grenze der Verflachung hart gestreift wird. In den Hauptrollen wirken Fernand Gravet, der seine schauspielerische Aufgabe im allgemeinen gut zu lösen vermag, und Isa Miranda, die sich um eine überzeugende Darstellung ihrer schwierigen Rolle bemüht, wobei sie sich von der Nachahmung anderer Vorbilder nicht freizumachen vermag. Der Film, dessen Inhalt an die „Kameliendame“ erinnert, ist mit besonderem Kostenaufwand gedreht worden.

Auszeichnung eines Posener Soziologen.

Der Posener Universitätsprofessor Znaniecki, der Begründer des Soziologischen Instituts in Posen, ist zum Vizepräsidenten des Soziologischen Instituts in London ernannt worden. Es ist dies nicht die erste Auszeichnung dieses bekannten

Werde Mitglied
Meiner Wohlfahrtsorganisation
Dein
Beitrag entscheidet

Soziologen. Prof. Znaniecki ist ordentliches Mitglied des Internationalen Soziologischen Instituts in Genf und außerdem korrespondierendes Mitglied vieler wissenschaftlicher Vereinigungen des Auslandes.

Verstorbener ist seit einigen Tagen die 12-jährige Anna Kubicka, die sich aus der Wohnung ihres Vormunds Jan Stel in der Skryta 14 in die Schule begeben hatte und seitdem nicht wieder zurückgekehrt ist. Die Verstorbene ist 1,55 Meter groß, hellblond, hat blaue Augen und trug eine Hornbrille. Sie hatte einen dunkelblauen Mantel an und gelbe Halbschuhe.

Gebührenfreie Auslandspässe

Das Finanzministerium hat in Anbetracht vieler bestehender Zweifel folgende Erklärung veröffentlicht:

Gebührenfreie Pässe für Auslandsreisen werden an Auswanderer und die Personen verabfolgt, die eine entsprechende Bescheinigung der Auswanderungsbehörden besitzen, ferner an Arme, die von der Stempelgebühr befreit sind, sofern sie die Notwendigkeit der Reise entsprechend begründen können. Zu diesen Personen gehören auch Studenten, die sich zu Ferienturen ins Ausland begeben. Schließlich erhalten solche Personen einen gebührenfreien Paß, die eine Unterstützung zur Durchführung einer Auslandsreise erhalten haben, darüber hinaus Kinder bis zum 18. Lebensjahr, sofern sie im Paß der Eltern oder Vormunde eingetragen sind.

Missionsfest

Die Glieder unserer evangelischen Kirchengemeinden werden herzlich zu dem Missionsfest am Sonntag, dem 28. November, nachmittags 4 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses eingeladen. Fräulein Böhning wird noch einmal sprechen, und zwar über das Thema: „Der Kampf um Christus in aller Welt.“ Die Evangelische Jugend wird den Nachmittag durch Lied und Spiel ausgestatten.

Wenn der Mond leuchtet

Wer einmal Gelegenheit hatte, unsere kleinen Provinzstädte bei Nacht zu besuchen, der konnte sich überzeugen, welche ägyptische Finsternis dort herrscht. Es gibt dort keine Straßenbeleuchtung, und auch aus den Häusern dringt kein Licht, da alle Fenster mit Läden versehen sind. Der Großstädter, der einmal in einen solchen Ort verschlagen wird, ist verzatet und verkauft, es sei denn, daß er das Glück hat, Mondschein anzutreffen.

Uns aus der Seele gesprochen ist das, was der „Dziennik Poznański“ zu diesem Thema zu sagen hat:

„Es gibt keinen Tag, an dem die Polizeichronik nicht einen kleineren oder größeren Diebstahl zu verzeichnen hätte. Das ist eine der finsternen Seiten im Leben der an sich ruhigen Provinz. Gestohlen wird alles und überall, wo es nur geht, und die in der Provinz zahlenmäßig nur schwach vertretene Polizei kann trotz größter Anstrengungen dieser Plage nicht nur nicht Herr werden, sondern in vielen Fällen nicht einmal den Dieben auf die Spur kommen.“

Wenn man einen Polizeiposten über die Ursache dieser traurigen Diebstahlsplage befragt, so erfährt man, daß eine der wichtigsten das Fehlen einer entsprechenden Beleuchtung selbst in den größeren Kreisstädten ist. Der Dieb kommt größtenteils in der Nacht aus seinem Versteck hervor. Des Nachts verliert er die Einblicke und Diebstähle, und seinen besten Bundesgenossen findet er in der Dunkelheit. Diese ägyptische Finsternis ist tatsächlich der wahre Bundesgenosse des Diebes in der Provinz. In vielen Städten fühlt man leider nichts von der Wohltat der dort durchgeführten Elektrifizierung. Das Licht wird eine Stunde nach Einbruch der Dunkelheit angebracht. Zwei oder drei Stunden später wird es wieder ausgelöscht und nur an den belebten Straßen sieht man einen schwachen Lichtschein, der aber auch in vielen Fällen fehlt. Sparsamkeit... Und an den Grenzen der Provinzstädte? Dort wird die Frage der Beleuchtung sehr oft als vollkommen überflüssiger Luxus angesehen. Aber gerade dort treiben die Diebe ihr größtes Unwesen.

So ist es in elektrifizierten oder zum mindesten Gasbeleuchtung besitzenden Städten. Was soll man aber erst von den Städten sagen, die nach Art des Mittelalters Petroleumlampen benutzen oder Straßenbeleuchtung gar nicht kennen? Können die Bürger in diesen Städten ihrer Habe, ja sogar ihres Lebens sicher sein?

Wir wissen, daß einige Städte der Provinz Großpolen selbst Posen als Muster für die Straßenbeleuchtung dienen können. Aber was soll man von den Städten sagen, die sehnsuchtsvoll auf das Erscheinen des Vollmonds warten, damit sie die Straßen nicht zu beleuchten brauchen? Der Mond wandert am Himmel, spendet den Straßen sein Licht und lacht schelmisch über die ihr Unwesen treibenden Diebe...

Leszno (Lissa)

k. Streik in der Bauhütte. Die Schüler der hiesigen Bauhütte sind gestern in einen Streik getreten, um ihre Forderungen, die sie am Mittwoch im Kuratorium vorgelegt haben, zu unterbreiten.

k. Den Arztbesuch für die Mitglieder der Sozialversicherungsanstalt versieht am Sonntag Dr. Lewandowski; am Montag Dr. Polewski und am Dienstag Dr. Kamiński.

Rawicz (Rawitsch)

Generalversammlung. Wie bereits durch Inserat bekanntgegeben, hält der Deutsche Schulverein am Sonntag, 28. November, im Vereinssaal seine ordentliche Generalversammlung ab, die um 4 Uhr nachmittags beginnt. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresbericht, der Kassenbericht und die Vorstandswahl sowie freie Ausdrücke. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Gostyn (Gostyn)

Hohe Belohnung. Die Leitung der Zuckerraffinade hat eine Belohnung von 1000 Zloty für denjenigen ausgesetzt, der die Täter nachweist, die vor kurzem den Einbruch in das Büro ausgeführt haben. Bekanntlich fielen den Dieben rund 48 000 Zloty in die Hände. Darüber hinaus zahlt die Zuckerraffinade als Belohnung noch 10 Prozent der evtl. zurückerhaltenen Summe aus.

Kościan (Kosien)

3jähriges Kind in kochendem Wasser umgekommen

In Kraywin ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Die 3jährige Bronisława Kraywin, die bei der Familie Mikolajczyk zur Pflege weilte, stürzte in einen Bottich mit kochendem Wasser. Das Kind trug so schwere Brühwunden davon, daß es einige Stunden später starb.

Wolsztyn (Wollstein)

* Freigabe der Obrabruide. Vom Gemeindevogt wird zur Kenntnis gegeben, daß die Brücke in Kiebel über den Obrabrukanal am Wege zum Bahnhof nach fertiggestellter Reparatur für den öffentlichen Verkehr freigegeben ist.

* Festnahme diebstahliger Zigeunerinnen. Auf der Durchfahrt durch Wollstein versuchten zwei

Die Schulfrage in Lissa

Die Entscheidung des Wojewoden Maruszewski

Wir berichteten kurz, daß der Wojewode Maruszewski nach Lissa gekommen ist, um die Klage wegen Uebergabe des Gebäudes in der Komenististraße an das städtische Mädchengymnasium nachzuprüfen. Nachdem der Wojewode die Sachlage untersucht hatte, fällt er folgende Entscheidung:

Das Gebäude in der Komenististraße wird für den Gebrauch der Volksschule bestimmt.

Dem städtischen Mädchengymnasium wird das Gebäude des Komenist-Gymnasiums in

der Kosciuszkostraße übergeben, in dem sich gegenwärtig das Knabengymnasium befindet.

Das Knabengymnasium wird in dem Seminargebäude in der Seminarstraße untergebracht.

Während seines Aufenthalts in Lissa hatte der Wojewode eine Konferenz mit dem Starosten Swiatkowski, auf der aktuelle Fragen besprochen wurden. Anschließend besichtigte der Wojewode die Staroste und die Kreisabteilung und nahm das neue Gebäude der Kreisabteilung in Augenschein.

Ostrowo erhält einen Eisenbahntunnel

Der Bau soll 400 000 Zloty kosten

Der Eisenbahnübergang in Zacharzewo ist für den Fuß- und Wagenverkehr sehr gefährlich, weil man eine große Zahl Gleise überschreiten muß, auf denen ständig großer Verkehr herrscht. Die Stadtbehörden haben jetzt beschließen, den Bau eines Tunnels mit allen Mitteln zu fördern. Zu diesem Zweck hat sich eine Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister Cegiela, dem Notar Podedjma und dem Rat Rowinski nach Warschau begeben,

wo sie vom Verkehrsminister Ulrich empfangen wurde. Der Minister prüfte eingehend den Tunnelbau und versprach eine weitestgehende Unterstützung. Der Bau des Tunnels soll etwa 400 000 Zloty kosten. Die genauen finanziellen Bedingungen sollen in der nächsten Zeit ausgearbeitet werden. Den größten Teil der Summe soll das Verkehrsministerium aufbringen, so daß die Stadt nur für die Arbeitskräfte zu sorgen haben wird.

Drei schwere Jungen vor Gericht

Schwere Geängnisstraßen wegen eines bewaffneten Ueberfalls

In Inowroclaw hatten sich die Banditen Bolesław Pacanowski und die Brüder Leon und Marcin Mucha wegen eines bewaffneten Ueberfalls zu verantworten. Im Mai d. J. waren sie nach Gniwotowo gekommen, wo sie in der Wohnung des Molkereiführers Lewandowski eine Fensterscheibe eindrückten und sich überlegten, daß Lewandowski nicht anwesend war. Kurz vor Mitternacht kletterte Lewandowski zurück und legte sich ins Bett. Bald darauf drangen die Banditen in die Wohnung ein, wo Pacanowski auf Lewandowski einen Revolver schuß abgab, ihn an der Schulter verletzend. Als sich der Ueberfallene wehren wollte, erhielt er eine zweite Schußverletzung, worauf ihn die Banditen banden und knielten. Dann öffneten sie den Kassenschrank, aus dem sie 200 Zl. und einen Revolver raubten. Ohne sich weiter um

den Verletzten zu kümmern, suchten sie das Weite. Nach längerer Zeit erst gelang es, Pacanowski festzunehmen, der die beiden anderen namhaft machte.

Vor Gericht stellte sich heraus, daß Pacanowski der Anführer des Ueberfalls war. Leon Mucha war mit ihm in der Wohnung, während Marian Mucha draußen Wache stand. Das Gericht verurteilte Pacanowski zu 10 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte auf die Dauer von 10 Jahren, Leon Mucha zu 8 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte auf die Dauer von 10 Jahren und Marian Mucha zu 4 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte auf die Dauer von 5 Jahren. Pacanowski und Leon Mucha waren kurze Zeit vorher wegen eines anderen Verbrechens zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Inowroclaw (Hohenhausen)

Trauriges Schicksal eines jungen Mädchens

Auf der Chaussee von Bromberg nach Inowroclaw nahm die Polizei in der Nacht die 19jährige Janina Słomczynski fest, die am Tage vorher den 10jährigen Janek Bedzieli überfallen und ihm das Mittagessen gestohlen hatte, das der Junge seinem Vater aufs Feld bringen wollte. Das Mädchen gestand den Ueberfall ein, erklärte aber, die Tat aus Hunger begangen zu haben. Sie hatte schon drei Tage nichts gegessen, doch schämte sie sich, zu betteln. Da sie keine Papiere besaß, konnte sie auch keine Arbeit finden. Sie stammt aus dem Kreise Kempen. Ihr Vater, der ein begüterter Landwirt ist, hatte nach dem Tode der Mutter zum zweitenmal geheiratet. Die Stiefmutter hatte das Mädchen gequält und verstoßen, es zu verheiraten. Schließlich hatte sie verlangt, daß das Mädchen den 62 Jahre alten Bruder der Stiefmutter heirate. Am Tage vor der Hochzeit verließ das Mädchen das Vaterhaus und irrte drei Tage auf dem Felde herum. Als sie von der Polizei aufgegriffen wurde, war sie so schwach, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Bydgoszcz (Bromberg)

Raubüberfall auf eine Frau

Am Mittwoch mittag gegen 12½ Uhr kam es zu einem unerhörten Raubüberfall auf dem Wege nach Grochol. Die 37jährige Ehefrau Stanisława Zulf aus Mariampol lehrte mit ihrem 12jährigen Sohn von einer Gerichtsverhandlung aus der Stadt zurück. Hinter dem Wasserwerk an der Danziger Chaussee schlug sie den Waldweg ein. Bald darauf traten zwei Männer an die Frau heran und verlangten von ihr die Herausgabe von Geld. Da die Fremden eine drohende Haltung annahmen, handigte sie ihnen 1,50 Zl. ein. Dies war jedoch den Banditen zu wenig; sie verletzten der Frau Faustschläge ins Gesicht, so daß sie blutend zusammenbrach. Der Sohn der Ueberfallenen war unterdessen zur Försterei geeilt, um Hilfe zu holen. Dorthin schleppte sich auch nach einiger Zeit die bedauernswerte Frau.

Die von der Försterei aus benachrichtigte Polizei führte eine groß angelegte Razzia durch, über deren Ergebnis vorläufig noch nichts bekannt ist.

Tczew (Dirschau)

Festnahme einer Einbrecherbande

Der Polizei gelang es, eine gefährliche Einbrecherbande unschädlich zu machen, die seit längerer Zeit in Pommerellen ihr Unwesen getrieben hatte. An der Spitze der Bande stand der mehrmals vorbestrafte 30 Jahre alte Bandit Paul Sucharzewski aus Dirschau und der 27 Jahre alte Stanisław Słopek, gleichfalls

aus Dirschau. Die Bande hatte seitens des Dekanatsgerichtes von Helene Hennig in Dirschau heimlich und dort Schmuckstücke und Goldmünzen im Werte von über 1000 Zloty geraubt. Die Polizei ist den Einbrechern auf die Spur gekommen, als diese in Gniwotowo dem Zahnarzt R. Goldmünzen verkaufen wollten.

Sepolno (Zempelburg)

atp. Diebstähle ohne Ende. In der Nacht zu Montag schlichen sich Diebe in den Stall des Schuhmachermeisters Payer, wo sie ein Schwein im Gewicht von zwei Zentnern abschlachteten und es auf den Wagen packten, um es wegzuschaffen. Während des Transportes ist das Schwein, welches jedenfalls noch nicht ganz verendet war, wieder ins Leben zurückgekehrt und davongelaufen, worauf die Diebe das Schwein laufen ließen und die Flucht ergriffen. Das Schwein wurde am nächsten Tage im katholischen Kirchengarten tot aufgefunden. — Weiterhin wurden gestohlen dem Landwirt Artur Dahle in Zempelburg-Abbau 14 Gänse, dem Landwirt Marquardt in Niskorz 15 Gänse, dem Schmied Müller in Zempelburg 5 Gänse und dem Eisbahner Kupper Hühner.

Toruń (Thorn)

Todessturz von der Treppe. Als der im 62. Lebensjahre stehende Arbeiter Albin Rudowski in angetrunkenem Zustand in seine im vierten Stockwerk des Hauses früh. Mauerstraße 28 belegene Wohnung heimkehrte, stürzte er plötzlich im Treppenhause ab und blieb tot liegen. Der herbeigeholte Arzt stellte den infolge Herzschlag eingetretenen Tod fest.

Chojnice (Königs)

Eine abenteuerliche Fahrt auf den Nischen des Transitz-Schnellzuges Gdychen-Berlin unternahmen zwei Litauer aus Memel. Verflammt und halbtot wurden sie in Königs aus ihrem unbequemen Versteck hervorgeholt und dem Burgergericht zugeführt.

Gdynia (Gdingen)

Gdingen hat 112 000 Einwohner

Nach Berechnungen des Statistischen Büros des Regierungskommissariats besitzt Gdingen gegenwärtig 112 249 Einwohner. Davon sind 91 380 als ständige Einwohner und 19 904 vorübergehend gemeldet. An Ausländern weist Gdingen 965 Personen auf. Interessant ist, daß in Gdingen mehr Männer (49 388) als Frauen (41 992) wohnen.

po. Bortänzerin wird todsüchtig. Die zwanzigjährige alte Bortänzerin Leodadia Maciejewska hatte in ihrer Wohnung einen vergnügten Abend veranstaltet und dazu ihre Freunde eingeladen. Es wurde hierbei dem Alkohol gehörig zugesprochen, wobei die Gastgeberin keine Ausnahme machte. Plötzlich erlitt die gastfreundliche „Dame“ durch die giftigen Getränke einen Tobsuchtsanfall. Sie demolierte hierbei ihre ganze Wohnungseinrichtung und schlug auch auf ihre Gäste ein. Nur mit Mühe gelang es den Anwesenden, die wie toll sich Gebärden zu überwinden und so lange festzuhalten, bis der zur Hilfe gerufene Arzt ihr eine Beruhigungsspritze gab.

po. Von der Polizei festgenommen wurde der aus der Schweiz stammende 24 Jahre alte Franz Weber, der sich ohne Ausweispapiere in Gdingen aufhielt. Der Verhaftete wurde dem Regierungskommissariat zwecks Ausweisung zugeführt.

Rundfunk-Programm

Sonntag

Warschau. 11.57: Genfaren. 12.05-13: Orchester-Konzert. 13.30: Leichtes Musik. 14.45: Für das Land. 15.45-16.05: Kinderfunk. 16.20: Bunte Musik. 18.05: Klavierkonzert. 18.30: Religi. Gedächtnisfeier. 18.45: Spiel. 19.45: Schallplatten. 20.35: Nacht. 21: Sport. 21.15: Letztere Sendung. 22: Konzert. 22.50-23: Nachrichten.

Deutschlandsender. 6: Von Hamburg: Sinfoniker. 8: Wetter; anst. Jüdischenmusik (Industrie-Schallpl.). 9: Sonntag auf Land! 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Eine Morgenfeier. 10.45: Beliebte Sänger (Industrie-Schallplatten). 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantastische auf der Wurlitzer-Orgel. 12: Von München: Standmusik. 12.35: Von München: Standmusik. 12.55: Zeitzeichen. 13.10: Von München: Standmusik. 13.30: Von München: Standmusik. 13.45: Das schwebende Volkstheater. 15: Bunter Welt. 16: dienreigen (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen). 17: Von Stuttgart: Wie es auch gefällt. 17.20: Die Auswanderer. 18: Schöne Melodien. 19: Kernsprache. 19.45: Deutschland-Sportklub. Hörberichte (Wurzel). 20: 2 Fahräder, 1 Auto, 1 Radio und Schallplatten. 21: 2 Fahräder, 1 Auto, 1 Radio und Schallplatten. 22: Wetter, Nachrichten, Sport; anst. Deutschlandsender. 22.30: Wir bitten zum Tanz! Einlage. 22.45: Seewetterbericht.

Freies. 6: Von Königsberg: Konzert. 8: Morgenmusik am Sonntag. 8.10: Volksmusik. 8.30: Zeit. Wetter. Nacht. 9: Gottlobige Morgenfeier. 9.30: Lieber. Glühwürstchen. 10: Gottlobige Morgenfeier. 10.30: Lieber. Glühwürstchen. 11: Gespräch mit Walter Gdychen. 11.30: Von Königsberg: Fantastische auf der Wurlitzer-Orgel. 12: Neues vom Sonntag. 13: Zeit. Wetter. 14: Neues vom Sonntag. 14.30: Schallpl. in der Nacht. 14.45: Fröhliches Orchester. 15.15: Razzia-Kindergarten an der Grenze. 15.30: Ja, wenn man in die Nacht fährt. 16.15: Fröhliches Orchester. 17.45: Erbsenbrot, Stadt der Jäger (Fantastische). 18: Die Nacht. 18.35: Alarm, der Wald. 19.45: Deutschland-Sportklub. 20: Nachrichten. 21.10: Deutschland-Sportklub. 21.20: Nachrichten. 22: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Deutschlandsender. Wir bitten zum Tanz.

Königsberg. 6: Drauf und dran. 8: Erbsenbrot. 9: Razzia! 8.30: Morgenmusik auf Industrie-Schallpl. 9.30: Lieber. Glühwürstchen. 10: Morgenfeier. 10.30: Lieber. Glühwürstchen. 11: Gespräch mit Walter Gdychen. 11.30: Von Königsberg: Fantastische auf der Wurlitzer-Orgel. 12: Neues vom Sonntag. 13: Zeit. Wetter. 14: Neues vom Sonntag. 14.30: Schallpl. in der Nacht. 14.45: Fröhliches Orchester. 15.15: Razzia-Kindergarten an der Grenze. 15.30: Ja, wenn man in die Nacht fährt. 16.15: Fröhliches Orchester. 17.45: Erbsenbrot, Stadt der Jäger (Fantastische). 18: Die Nacht. 18.35: Alarm, der Wald. 19.45: Deutschland-Sportklub. 20: Nachrichten. 21.10: Deutschland-Sportklub. 21.20: Nachrichten. 22: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Deutschlandsender. Wir bitten zum Tanz.

Frankreichs Autoindustrie und die Auslandskonkurrenz

Eine Bilanz des 31. Internationalen Automobilsalons 1937 in Paris

Die 31. Internationale Automobilausstellung in Paris (vom 7.-17. 10. 1937) bot an technischen Neuerungen nichts Besonderes. Die Industrie beschränkte sich im wesentlichen darauf, an ihren bewährten Typen Verbesserungen anzubringen, um das Fahren bequemer und sicherer zu machen. Man sah durchweg gediegene und gut durchkonstruierte Maschinen. Der 4-Zylinder-Motor ist noch immer vorherrschend, und zwar konnte man ihn sogar bei Wagen bis zu 3 l Zylinderinhalt bemerken. Der Grund dafür liegt in der billigeren Herstellung, der Robustheit und der Ökonomie dieses Motors. Die Ökonomie in der Unterhaltung eines Wagens war überhaupt ein we-

sentliches Merkmal, das der diesjährige Pariser Salon, der in früheren Jahren seinen Stolz in der Ausstellung möglichst vieler teurer Luxuswagen sah, zum Ausdruck brachte. Bei einem Preise von 2.50 Fr. für das Liter Benzin ist diese Tendenz verständlich. Der Aufbau der Wagen zeigt ein immer weiteres Angleichen an aerodynamische Formen, um dem Wind möglichst wenig Widerstand zu bieten. Man vermied jedoch Aufbauten, die von der althergebrachten Form zu sehr abwichen. In der Kühlerform nehmen sich die Franzosen die amerikanischen Wagen zum Vorbild. Das Bestreben, auch die Hebel für die Bedienung des Wagens nach Möglichkeit verschwinden zu lassen, ist besonders bei teureren Wagen erkennbar.

Die deutsche Personenwagenindustrie war in diesem Jahr bei 48 ausgestellten Fabrikaten durch Adler, Hanomag, Maybach, Mercedes-Benz und Opel würdig vertreten. Opel war auf der Pariser Ausstellung zum ersten Male erschienen. Dass die deutschen Wagen hinsichtlich Qualität und Fahreigenschaften einen Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen brauchen, hat das rege Interesse bewiesen, das man ihnen auf den einzelnen Ständen entgegengebracht hat. Bedauerlich bleibt allerdings der grosse Preisvorsprung des Auslandes, der den deutschen Wagen vielfach noch recht teuer erscheinen lässt.

Die französische Automobilindustrie stellte mit 22 Marken fast 50% der Aussteller von Personenwagen. Einige sehr schöne Ausstellungsstücke erregten die besondere Aufmerksamkeit der Besucher, so ein 8-Zylinder-Delage-Kompressorwagen sowie ein 1,2-1,4-Zylinderfrontantriebswagen von Amilcar, dessen Rahmen aus Leichtmetall in Tiefbettform gegossen war. Ueberhaupt gab es sehr schöne Sportwagen auf den Ständen der Franzosen zu

sehen. Der billigste Wagen der französischen Automobilindustrie ist der in Fiat-Lizenz gebaute SIMCA, der bereits für 13.900 Fr. zu haben ist.

Die restlichen 21 Personenwagenfabriken verteilten sich auf die Verein. Staaten, Grossbritannien, Italien, die Tschechoslowakei und Belgien. Letzteres zeigte den in Adler-Lizenz gebauten Imperia-Wagen. Die „General-Motors“ war auf dem Salon nicht vertreten, sondern veranstaltete zu gleicher Zeit eine Sonderausstellung an anderer Stelle, weil die Platzfrage für ihre Wagen nicht in dem von ihr gewünschten Sinne geregelt worden wäre.

Unter den Nutzfahrzeugen fiel besonders ein grosses Chassis mit Vierradantrieb der Büssing-NAG auf, deren Pariser Vertreter 3 Fahrgestelle der deutschen Firma ausgestellt hatte. Im übrigen fanden die mit Aufbauten versehenen Lastwagen, die sämtlich im Keller untergebracht waren, zu Unrecht nur wenig Interessenten.

Der Salon der Motor- und Fahrräder war in diesem Jahre zum erstenmal räumlich gänzlich von der Automobilausstellung abgetrennt. Diese Trennung, die man nur vorgenommen hatte, weil das Grand Palais wegen der Weltausstellung nur zum Teil zur Verfügung stand, erwies sich als vorteilhaft, denn auf diese Weise hatte die Motorrad- und Fahrradausstellung ihr eigenes Publikum, das sich besonders für diese Fahrzeuge interessierte.

Gleichzeitig mit dem Automobilsalon fand in den beiden grossen Hallen — die eine der Hallen war nur zur Hälfte benutzt — auf dem Ausstellungslande an der Porte de Versailles, die seit dem Jahre 1926 zur ständigen Einrichtung geworden „Foire aux Automobiles“, eine Ausstellung gebrauchter Wagen, statt. Die Bedeutung dieser Automobilmesse darf nicht unterschätzt werden, ist der Handel mit gebrauchten Automobilen doch zahlenmässig viel grösser als der neuer Fahrzeuge. In den ersten 6 Monaten 1937 wurden z. B. 227.800 Gelegenheitskäufe getätigt, das sind 19,5% mehr als in derselben Zeit des Vorjahres, gegen 97.071 Verkäufe neuer Fahrzeuge, das sind 24% weniger als in den ersten 6 Monaten 1936.

Ueber den geschäftlichen Erfolg des Automobilsalons ist zu sagen, dass die Aussteller im allgemeinen zufrieden zu sein scheinen.

erbsen 23,50—25,50, Blaulupinen 13—13,50, Gelblupinen 13,50—14, Winterraps 55—57, Winterrüben 51—52, blauer Mohr 75—80, Leinsamen 46—49, Senf 34—37, Fabrikkartoffeln für kg% 16½—17 gr, Kartoffelflocken 15,75 bis 16,25, Trockenschrot 8—8,50, Leinkuchen 23—23,25, Rapskuchen 20—20,25, Sonnenblumenkuchen 23—23,50, Sojaschrot 24,50 bis 25, Netzeheu 8,75—9,75, Stimmung: schwächer. Der Gesamtumsatz beträgt 2244 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 567, Weizen 197, Hafer 290, Gerste 447, Roggenmehl 90, Weizenmehl 20, Roggenkleie 72, Weizenkleie 75, Raps 61, Leinsamen 75, Blaulupinen 17, Gelblupinen 30, Viktoriaerbsen 13 t.

Posen, 26. November 1937, Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze: Roggen 15 t 22,50; Standardhafer I 15 t 21,35, 15 t 21,30, 45 t 21,25.

Richtpreise:	
Roggen	22,00—22,25
Weizen	27,00—28,00
Braugerste	22,00—23,00
Mahlgerste 700—717 g/l	20,25—20,50
673—678 g/l	19,25—19,75
638—650 g/l	19,00—19,25
Standardhafer I 490 g/l	21,00—21,25
II 450 g/l	20,00—20,25
Roggenmehl I Gatt. 50%	31,25—32,25
II „ 65%	29,75—30,75
III „ 50—65%	—
Roggenstrohmehl 95%	—
Weizenmehl I Gatt. Ausz. 30%	48,00—48,50
II Gatt. 50%	44,00—44,50
III „ 65%	42,00—42,50
IV „ 30—65%	38,50—39,00
V „ 50—65%	—
VI „ 65—70%	—
Weizenstrohmehl 95%	—
Roggenkleie	15,00—15,75
Weizenkleie (grob)	16,00—16,25
Weizenkleie (mittel)	14,75—15,25
Gerstenkleie	15,75—16,75
Winterraps	55,00—57,00
Leinsamen	49,00—52,00
Senf	35,00—37,00
Sommerwicke	—
Peluschken	24,00—26,00
Viktoriaerbsen	24,00—25,50
Folgererbsen	12,00—13,50
Blaulupinen	13,00—14,00
Gelblupinen	13,00—14,00
Blauer Mohr	77,00—80,00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0,17

Leinkuchen	22,75—23,00
Rapskuchen	19,75—20,00
Sonnenblumenkuchen	22,75—23,50
Sojaschrot	24,50—25,00
Weizenstroh, lose	5,55—5,90
Weizenstroh, gepresst	6,15—6,40
Roggenstroh, lose	6,00—6,25
Roggenstroh, gepresst	6,50—7,00
Haferstroh, lose	6,05—6,30
Haferstroh, gepresst	6,50—6,80
Gerstenstroh, lose	5,75—6,00
Gerstenstroh, gepresst	6,25—6,50
Heu, lose	7,50—7,85
Heu, gepresst	8,00—8,50
Netzeheu, lose	8,45—8,95
Netzeheu gepresst	9,45—9,95

Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 2549,5 t, davon Roggen 512, Weizen 240, Gerste 180, Hafer 215 t.

Warschau, 25. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 29,50—30, Sammelweizen 737 gl 29—29,50, Standardroggen I 693 gl 24,25—24,50, Standardhafer I 440 gl 23 bis 24, Standardhafer II 435 gl 21,50—22,50, Braugerste 21,75 bis 22,75, Standardgerste I 20,50—20,75, Standardgerste II 20—20,25, Standardgerste III 19,50—20, Felderbsen 28—29, Viktoriaerbsen 29,50—31,50, Blaulupinen 14,50—15, Gelblupinen 15,25—15,75, Winterraps 58—59, Sommererbsen 56—57, Winterrüben 54—55, Sommererbsen 54—55, Leinsamen 90% 46,50—47, Rotklee roh 95—110, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 180—200, Weissklee gereinigt 97% 210—230, blauer Mohr 81 bis 83, Weizenmehl 0—65% 41,50—42,50, Schrotmehl 0—95% 26,50—27,50, Weizenkleie grob 17,50—18, fein und mittel 15,75—16,25, Roggenkleie 15—15,50, Gerstenkleie 14,25—14,75, Leinkuchen 21,50 bis 22,00, Rapskuchen 18,50 bis 19, Sojaschrot 24 bis 24,50, Spätskartoffeln 3,50—4, Fabrikkartoffeln 18% 3—3,25. Der Gesamtumsatz beträgt 1901 t, davon Roggen 499 t, Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 25. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24, Rotweizen 29, Sammelhafer 22 bis 23,25, Weizenmehl 65% 41—41,50, Roggenmehl 65% 31,50—31,75, Weizenkleie grob 15,60, Roggenkleie 15,25. Richtpreise: unverändert.

Posener Butternotierung vom 26. November 1937. Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkereizentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter Standard 3,65 zł pro kg ab Lager Poznań (3,60 zł pro kg ab Molkerei), Inlandsbutter I. Qualität 3,45 zł, II. Qualität 3,30 zł pro kg, Kleinverkaufspreise 3,60—3,80 zł pro kg.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań.

Verantwortlich für Politik: Günther Rinke, Verantwortlich für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrucci, für Lokales u. Sport: Alexander Jursch, für Kunst und Wissenschaft: Feuilleton und Unterhaltungsbillette: Alfred Loake, für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci, für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bromberg erhält eine Viehbörse

Die näheren Bedingungen von einer Kommission geprüft

Unter dem Vorsitz des Schlachthausdirektors Kwiatkowski fand vorgestern in Bromberg eine wichtige Konferenz der Viehhändler, Grossschlächter und Wurstmacher mit Vertretern der Regierung statt. Es handelte sich um die Schaffung ständiger Vieh- und Schweinemärkte in Bromberg. Das Ministerium für Handel und Industrie war durch den Inspektor des Marktwesens Byszewski und Ministerialrat Lisowski vertreten. Das Posener Wojewodschaftsamt hatte den Wojewodschaftsinspektor des Marktwesens Dr. Bormann entsandt. Auch das Pommereller Wojewodschaftsamt war vertreten.

Beschlossen wurde, auf dem Marktplatz neben dem Schlachthaus eine ständige amtliche Preisnotierungskommission ähnlich wie in Posen zu schaffen. Vieh- und Schweinemärkte sollen zweimal in der Woche, und zwar am Dienstag und Freitag stattfinden.

Die Jahrmärkte werden beibehalten. Die Entwicklung des Viehmarktes wird hauptsächlich von den Landwirtschaftskreisen abhängen, die bisher den Bromberger Markt gemieden haben. In Zukunft werden Käufe und Verkäufe ausserhalb des Viehmarktes verboten sein.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 26. November 1937

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	62,00 G
grössere Stücke	60,00 G
mittlere Stücke	58,00 G
kleinere Stücke	58,00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G zB)	—
4½% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	55,25 G
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48,75 G
Bank Cukrowictwa (ex Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon	—
5% Div. 36	—
Piecheln. Fabr. Wap. i Cam. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Tendenz: gealtert.	—

Warschauer Börse

Warschau, 25. November 1937

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren veränderlich, in den Privatpapieren etwas fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 72,75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 84,50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 71,75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 83,50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 39,75—40, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 60,25—60,13—60,25—59,13—58,75, 5proz. Staatliche Konversions-Anleihe von 1924 63,90, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 57,38, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe

der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II., III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 5½proz. L. Z. Tow. Kr. Przem. Polsk. 77, 8proz. (gwar.) Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1924 95,35, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau, Serie V 57, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 64,50—65, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 62,50 bis 62,75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lodz 1933 57,50—57,30—57,50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 55,25, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 55.

Amtliche Devisenkurse

	25. 11. Geld	25. 11. Brief	24. 11. Geld	24. 11. Brief
Amsterdam	292,86	264,32	293,18	294,62
Berlin	212,11	212,97	212,11	212,97
Brüssel	89,6	90,03	89,72	90,08
Kopenhagen	117,51	118,09	117,66	118,24
London	26,22	26,46	26,35	26,49
New York (Scheck)	5,28	5,28	5,28	5,28
Paris	17,76	18,06	17,75	18,15
Prag	18,53	18,83	18,53	18,83
Italien	—	—	—	—
Oslo	132,22	132,8	132,42	133,08
Stockholm	135,77	136,43	135,87	136,58
Danzig	99,80	100,20	99,80	100,20
Zürich	121,95	122,53	121,95	122,55
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Aktien: Tendenz: ruhig. Notiert wurden: Bank Polski 108—107—108, Wegiel 24,50, Lilpop 53,25—53—53,25, Ostrowiec Serie B 48,75.

Getreide-Märkte

Bromberg, 25. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 90 t 23,05, 20 t 23, Hafer 115 t 21,25, 40 t 21,15, 25 t 21,10, Richtpreise: Roggen 22,75 bis 23, Standardweizen I 28,25—28,75, Standardweizen II 27,25—27,75, Gerste 19,25—19,50, Braugerste 21,75—22,50, Hafer 21—21,25, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,50—16, fein 16—16,50, Gerstenkleie 16—16,50, Viktoriaerbsen 24—26, Folger-

Holzverkehr Polen—deutsche Seehäfen

Für den Holzverkehr Polen—deutsche Seehäfen sind mit 22. 11. 1937 neue Bestimmungen über die Umbehandlung und Neuauflage der Durchfuhrsendungen in den deutschen Grenzbahnhöfen an der deutsch-polnischen Grenze in Kraft getreten. Die diesbezüglichen Bestimmungen des Durchfuhr-Ausnahmetarifes SD 1 (Holzverkehr Polen, Tschechoslowakei—deutsche Seehäfen) in Ziffer 3 des Abschnittes BI wurde gestrichen und durch die nachstehende ersetzt:

„3. Die Umbehandlung und Neuauflage der Durchfuhrsendungen in den deutschen Grenzbahnhöfen an der deutsch-polnischen Landesgrenze ist zulässig. Die bei dieser Abfertigungswise auf dem Eisenbahnwege doppelt gezahlte Grenzfracht zwischen dem deutschen Grenzbahnhof und der deutsch-polnischen Landesgrenze wird auf Antrag gegen Vorlage des Vorfrachtbriefes durch die Reichsbahndirektion Breslau, in den nachstehend genannten Fällen auch durch die Güterabfertigung des Neuaufgabebahnhofs erstattet.

Bei Neuauflage der aus der Richtung Polen auf dem Eisenbahnwege eingetroffenen Durchfuhrsendungen in den deutschen Grenzbahnhöfen an der deutsch-polnischen Landesgrenze wird die für die Strecke von der deutsch-polnischen Landesgrenze bis zum deutschen Grenzbahnhof doppelt gezahlte Fracht von der Güterabfertigung des Neuaufgabebahnhofs gegen Vorlage des Vorfrachtbriefes erstattet, und zwar:

a) bei Sendungen, für die die Fracht nach dem Binnentarif berechnet worden ist, die für die Strecke Landesgrenze—Grenzbahnhof nach dem Deutschen Binnentarif erhobene Fracht; b) bei Sendungen, für die die Fracht nach dem Ausnahmetarif A im Teil III des Deutschen Polnischen Eisenbahnverbandes berechnet worden ist, die Fracht, die sich nach dem in der Spalte D des Ausnahmetarifs enthaltenen Teilfrachtsatz errechnet; c) bei Sendungen, für die die Fracht bis zum deutschen Grenzbahnhof an der deutsch-polnischen Grenze nach den Tarifen des Teils II im Deutsch-Polnischen Eisenbahnverband berechnet worden ist, 8 Rpf./100 kg für das der Frachtberechnung für die Vorstrecke zugrunde gelegte Gewicht.

Bei Umbehandlung der Sendungen wird auf Antrag der für die Neuauflage vorstehend unter a) festgesetzte Satz von 8 Rpf./100 kg für das der Frachtberechnung für die Vorstrecke zugrunde gelegte Gewicht von der Reichsbahndirektion Breslau erstattet.“

Wiederaufnahme Danzig-polnischer Wirtschaftsbesprechungen

Die von seitens der polnischen Wirtschaft mit dem Danziger Senat geführten Wirtschaftsbesprechungen werden, wie die polnische Wirtschaftsprosse berichtet, Anfang kommenden Woche in Danzig wieder aufgenommen werden. Die polnische Abordnung, die von dem früheren Wojewoden von Pommerellen, Dr. Wachowiak, geleitet wird, soll sich bereits am Sonnabend nach Danzig begeben.

Ungünstiges Wintergeschäft der polnischen Textilindustrie

Wie aus Fachkreisen verlautet, war das diesjährige Wintergeschäft der polnischen Textilindustrie sehr schlecht. Der Absatz war derart gering, dass die Lager der Grossisten und Fabrikanten noch stark gefüllt sind. Mehrere grosse Konfektionsfirmen sind in Zahlungsschwierigkeiten geraten, was sich auf die Lage der Textilindustrie ungünstig ausgewirkt hat. Die Rücksendung bestellter Waren seitens der Einzelhändler war in diesem Jahre unverhältnismässig gross.

Das Handwerk und die Gewerbepatente

Der Verband der Handwerkskammern wandte sich an das Finanzministerium mit seiner Denkschrift bezüglich Erleichterungen bei der Lösung von Gewerbepatenten für das Jahr 1938. Der Verband wies darauf hin, dass der Jahresumsatz auf 15 Milliarden zł und die Belastung durch die Patente auf 40 Millionen zł geschätzt werde. Die Besserung der Wirtschaftslage und also auch die wahrscheinliche Zunahme der Zahl der gelösten Patente für das Jahr 1938 dürfe nicht übersehen werden. Mit Rücksicht auch auf die Tatsache, dass bisher noch keine Reform der Patenttarife durchgeführt wurde, sah sich der Verband der Handwerkskammern veranlasst, Erleichterungen hinsichtlich des Umfanges der Erleichterungen beim Lösen von Gewerbepatenten geltend zu machen.

Gärtner
mit guten Beugnissen
sucht Stellung. Off u